Sudetenpost

Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4010 Linz
Einzelpreis S 2.50

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 13/14 — Wien—Linz, 13. Juli 1973 — 19. Jahrgang

Die Odyssee begann im Salzkammergut
Seite 3

Abschied von Österreich
Seite 4

Die böhmische Küche
Seite 6

Touristen-Skandal

Unter obiger Überschrift berichtete die Zeitung „Zycie Warszawy" über die angeordnete Schließung von vier Bauten in den Sudeten, die, wie Inspektionen erwiesen, nicht einmal „den primitivsten sanitären Anforderungen" genügt hätten. Die Inspektoren hatten u. a. festgestellt, daß für die erwarteten Besucher bereits verdorbene Lebensmittel bereitgehalten worden waren. Weitere Schließungsgründe seien unvorstellbarer Schmutz, Unbenutzbarkeit der Betten, zum Himmel schreiende Zustände in den Küchen und nicht desinfizierte Toiletten" gewesen.

Farbfernsehen

Am 9. Mai wurden in der Tschechoslowakei regelmäßige Ausstrahlungen von Farbfernsehprogrammen aufgenommen. Allerdings wird nur etwa ein Fünftel der Bevölkerung des Landes diese Sendungen empfangen können, nämlich nur in den Gebieten, in denen auch die Sendungen des zweiten Sprechfunkprogramms empfangen werden können. Das sind im wesentlichen die Gebiete in der Umgebung von Prag, Brünn, Preßburg, und Kaschau. Dazu kommen kurzfristig die Gebiete von Reichenberg in Böhmen und von Sillein in der Slowakei.

Warschau und Prag

Im Abschlußkommuniqué zum dreitägigen „offiziellen Freundschaftsbesuch" des tschechoslowakischen Außenministers Chnoupek, der sich auf Einladung seines polnischen Amtskollegen Olszowski in Polen aufgehalten hat, würdigen beide Seiten die Entwicklung der gegenseitigen Zusammenarbeit „auf allen Gebieten" zwischen ihren Ländern. Vor allem das Treffen der Parteichefs beider Länder, Gierek und Husak, vom Januar 1973 in Prag wird erwähnt, das von grundsätzlicher Bedeutung für die Stärkung der Freundschaft gewesen sei.

Der Vertrag Bonn — Prag

Wortlaut des Vertrages über die gegenseitigen Beziehungen

Der „Vertrag über die gegenseitigen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik" hat folgenden Wortlaut:

„Die Bundesrepublik Deutschland und die Tschechoslowakische Sozialistische Republik —

in der historischen Erkenntnis, daß das harmonische Zusammenleben der Völker in Europa ein Erfordernis des Friedens bildet,

in dem festen Willen, ein für allemal mit der unheilvollen Vergangenheit in ihren Beziehungen ein Ende zu machen, vor allem im Zusammenhang mit dem zweiten Weltkrieg, der den europäischen Völkern unermeßliche Leiden zugefügt hat,

anerkennend, daß das Münchner Abkommen vom 29. September 1938 der tschechoslowakischen Republik durch das nationalsozialistische Regime unter Androhung von Gewalt aufgezwungen wurde,

angesichts der Tatsache, daß in beiden Ländern eine neue Generation herangewachsen ist, die ein Recht auf eine gesicherte friedliche Zukunft hat,

in der Absicht, dauerhafte Grundlagen für die Entwicklung gutnachbarlicher Beziehungen zu schaffen,

in dem Bestreben, den Frieden und die Sicherheit in Europa zu festigen,

in der Überzeugung, daß die friedliche Zusammenarbeit auf der Grundlage der Ziele und Grundsätze der Charta der Vereinten Nationen dem Wunsche der Völker sowie dem Interesse des Friedens in der Welt entspricht

— sind wie folgt übereingekommen:

Artikel I

Die Bundesrepublik Deutschland und die Tschechoslowakische Sozialistische Republik betrachten das Münchner Abkommen vom 29. September 1938 im Hinblick auf ihre gegenseitigen Beziehungen nach Maßgabe dieses Vertrages als nichtig.

Artikel II

1. Dieser Vertrag berührt nicht die Rechtswirkungen, die sich in bezug auf natürliche oder juristische Personen aus dem in der Zeit vom 30. September 1938 bis zum 9. Mai 1945 angewendeten Recht ergeben. Ausgenommen hiervon sind die Auswirkungen von Maßnahmen, die beide vertragschließenden Parteien wegen ihrer Unvereinbarkeit mit den fundamentalen Prinzipien der Gerechtigkeit als nichtig betrachten.

2. Dieser Vertrag läßt die sich aus der Rechtsordnung jeder der beiden Vertragsparteien ergebene Staatsangehörigkeit lebender und verstorbener Personen unberührt.

3. Dieser Vertrag bildet mit seinen Erklärungen über das Münchner Abkommen keine Rechtsgrundlage für materielle Ansprüche der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik und ihrer natürlichen und juristischen Personen.

Artikel III

1. Die Bundesrepublik Deutschland und die Tschechoslowakische Sozialistische Republik lassen sich in ihren gegenseitigen Beziehungen sowie in Fragen der Gewährleistung der Sicherheit in Europa und in der Welt von den Zielen und Grundsätzen, die in der Charta der Vereinten Nationen niedergelegt sind, leiten.

2. Demgemäß werden sie entsprechend den Artikeln 1 und 2 der Charta der Vereinten Nationen alle ihre Streitfragen ausschließlich mit friedlichen Mitteln lösen und sich in Fragen, die die europäische und die internationale Sicherheit berühren, sowie in ihren gegenseitigen Beziehungen der Drohung mit Gewalt oder der Anwendung von Gewalt enthalten.

Artikel IV

1. In Übereinstimmung mit den vorstehenden Zielen und Grundsätzen bekräftigen die Bundesrepublik Deutschland und die Tschechoslowakische Sozialistische Republik die Unverletzlichkeit ihrer gemeinsamen Grenze jetzt und in der Zukunft und verpflichten sich gegenseitig zur uneingeschränkten Achtung ihrer territorialen Integrität.

2. Sie erklären, daß sie gegeneinander keinerlei Gebietsansprüche haben und solche auch in Zukunft nicht erheben werden.

Artikel V

1. Die Bundesrepublik Deutschland und die Tschechoslowakische Sozialistische Republik werden weitere Schritte zur umfassenden Entwicklung ihrer gegenseitigen Beziehungen unternehmen.

2. Sie stimmen darin überein, daß eine Erweiterung ihrer nachbarschaftlichen Zusammenarbeit auf den Gebieten der Wirtschaft, der Wissenschaft, der wissenschaftlich-technischen Beziehungen, der Kultur, des Umweltschutzes, des Sports, des Verkehrs und ihrer sonstigen Beziehungen in ihrem beiderseitigen Interesse liegt.

Artikel VI

Dieser Vertrag bedarf der Ratifikation und tritt am Tage des Austausches der Ratifikationsurkunden in Kraft, der in Bonn stattfinden soll.

Zu Urkund dessen haben die Bevollmächtigten der Vertragsparteien diesen Vertrag unterschrieben.

Geschehen zu Prag am ... in zwei Urschriften, jede in deutscher und tschechischer Sprache, wobei jeder Wortlaut gleichermaßen verbindlich ist.

Für die Bundesrepublik Deutschland	Für die Tschechoslowakische Sozialistische Republik

Zivilisten als Grenzhüter

Auf einer Parteikonferenz in der westböhmischen — wenige Kilometer von der Grenze der Bundesrepublik entfernt gelegenen - Stadt Tachau war die Bewachung der Grenze eines der Hauptdiskussionsthemen. Ein Stabsoffizier der Grenzwache erläuterte, daß er seine Hauptaufgabe jetzt darin sehe, in verstärktem Umfang Freiwillige aus der Bevölkerung für die Bewachung des Grenzraumes zu gewinnen.

Ungarn ziehen in die CSSR

Innerhalb der letzten zehn Jahre zogen 42.000 Ungarn in die CSSR

Die Zahl der in der Tschechoslowakei lebenden Ungarn hat in den vergangenen Jahren ständig zugenommen; innerhalb der letzten zehn Jahre um 42.000 Personen.

Dies teilte die für die Ungarn in diesem Lande herausgegebene Tageszeitung mit und berichtete zugleich, daß es jetzt insgesamt 524 ungarische Grundschulen, 22 Gymnasien und 21 höhere Fachschulen in der Tschechoslowakei gebe. Die Zahl der ungarischen Schüler liege zur Zeit weit über 100.000. Ungarische Abiturienten sollen in absehbarer Zeit die Möglichkeit erhalten, ihre Studien an einer ungarischen Hochschule aufzunehmen, da vorerst mit der Einrichtung einer ungarischen Hochschule — wie sie während des „Prager Frühlings" geplant war — nicht zu denken sei.

Nach Berichten dieser Zeitung leben zur Zeit 573.000 Ungarn in der Tschechoslowakei, weit über 90 Prozent im slowakischen, an Ungarn angrenzenden Teil des Landes.

US-Außenminister in Prag

Der amerikanische Außenminister William Rogers ist Sonntag, dem 8. Juli zu einem offiziellen Besuch in Prag eingetroffen. Rogers, der an der europäischen Sicherheitskonferenz in Helsinki teilgenommen hatte, folgte einer Einladung der tschechoslowakischen Regierung. In Prag wurde unter anderem ein amerikanisch-tschechoslowakisches Konsularabkommen unterzeichnet. Es war dies der erste Besuch eines amerikanischen Außenministers seit Kriegsende.

Das schöne Bild der Heimat...

Weidenau in Schlesien, dicht an der Grenze zum damaligen Deutschland gelegen, war eines der lieblichsten Städtchen im Altvaterland. Hier entfaltete sich auch mit dem einstigen Staatsgymnasium eine bedeutende kulturelle Basis. Es wurde im Oktober 1871 eröffnet und bildete viele besonders erfolgreiche Männer heran. Unser Bild zeigt das Gymnasium mit der Gymnasialkirche und dem Professorenwohnhaus. Einer der bedeutendsten Söhne von Weidenau war der weltbekannte Orthopäde Prof. Dr. Lorenz.

Kein Grund zum Jubeln

VON WOLFGANG SPERNER

In dieser Ausgabe findet der Leser zwei wichtige Dokumente zur Geschichte der Sudetendeutschen abgedruckt. Zum einen ist es der volle Wortlaut des am 20. Juni 1973 von den Außenministern der Bundesrepublik Deutschland und der CSSR paraphierte Vertrag über die gegenseitigen Beziehungen zwischen der BRD und der CSSR, und zum anderen veröffentlichen wir ab nun im vollen Wortlaut den Bericht aus der „Wiener Zeitung" vom 25. September 1919 über die österreichische Nationalversammlung, in der die „Deutschböhmen des Sudetenlandes, des Kreises Deutschsüdmähren und des deutschen Böhmerwaldgaues" Abschied von Österreich nahmen.

Beide Berichte verdienen es, genau gelesen zu werden und vor allem die Reden jener entscheidenden Nationalversammlung des Jahres 1919 geben tieferen Einblick in die Problematik als er bisher gegeben wurde.

Gerade für die jüngere Generation ist das Studium der Ereignisse nach dem ersten Weltkrieg wichtig, um verstehen zu können, daß es sein Recht hat, wenn in der Sudetendeutschen Landsmannschaft auch heute noch, ein Vierteljahrhundert nach der Vertreibung aus der Heimat, die Welt daran erinnert wird, daß hier ein politischer Willkürakt durch einen Gewaltakt nur scheinbar gelöst wurde.

Mitteilung der Geschäftsleitung

Im Monat Juli erscheint nur diese eine Ausgabe der „Sudetenpost", ebenfalls im August nur eine Doppelnummer. Diese Einschränkung erfolgt einerseits aus Ersparnisgründen, um den Bezugspreis wegen der erhöhten Gestehungskosten nicht hinaufsetzen zu müssen, anderseits wegen der Sommerpause in der Tätigkeit der meisten Gliederungen der Landsmannschaft. Die nächste Ausgabe unserer Zeitung erscheint also mit dem Datum vom 10. August. Letzter Einsendetermin ist der 4. August. Die Folge 16 wird am 7. September erscheinen. Die Verwaltung der „Sudetenpost" hält vom 21. Juli bis 19. August Urlaub.

Damit meinen wir jene durch die damaligen Weltmächte sanktionierte, erzwungene Eingliederung von dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen in ein sprach- und volksfremdes Staatswesen. Das konnte nicht gut gehen, und die letzte, schreckliche Folge war es ja dann, daß Millionen Sudetendeutsche nach dem Ende des zweiten Weltkrieges aus ihrer Heimat vertrieben wurden.

Um diese historischen Tatsachen kommt eine möglichst objektive Geschichtsbetrachtung nicht herum.

Ebenso wird man aber auch zugestehen müssen, daß es das gute Recht der Tschechen war, sich einen eigenen Nationalstaat zu wünschen und zu schaffen, was nach dem Untergang der Donaumonarchie zum Ende des ersten Weltkrieges möglich war.

In seiner damaligen, tief bewegenden Abschiedsrede vor der österreichischen Nationalversammlung hatte der seinerzeitige Landeshauptmann Deutschböhmens, des Sudetenlandes und aller zugehörigen Gebiete, Dr. Lodgman, einen bezeichnenden Satz gesagt, der sicher anders gemeint war, aber der wohl gerade auch für die Situation der Donaumonarchie wie für die neugegründete Tschechoslowakei gültig ist. Lodgman, der die Gebietsform des tschechischen Staates beklagte, sagte: „Nicht ein Nationalstaat, sondern ein Nationalitätenstaat gleich dem alten Österreich ist entstanden, und aus dieser Tatsache müssen nunmehr die politischen Folgerungen gezogen werden".

Damit aber, so glauben wir, hat Lodgman unwillkürlich alles Elend aufgezeigt, das immer wieder dann entsteht, wenn Menschen verschiedener Nationalität zu einem Staatswesen vereint werden. Bekennen wir doch ein, daß es auch in der „seligen Kaiserzeit", in der Monarchie, nicht in allen Ländern eitel Wonne gab. Gerade die Unzufriedenheit gewisser Kreise in Ungarn und in den Gebieten Bosniens und Herzegowinas führten doch dazu, daß die Schüsse von Sarajevo fielen, die dann das Ende der Monarchie herbeiführten. Und auch die Tschechen fühlten sich in gewisser Hinsicht in der Monarchie unterdrückt, ihr Auflehnen fand jenes klassische Aufbegehren in dem „Schwejk" von Jaroslav Hašek.

Den Tschechen war es indes vergönnt, den Untergang der Monarchie für ihre nationalen Ziele auszunützen, ohne daß sie vorher viel Blut vergießen mußten. Deportationen und die Vertreibung aus der Heimat hat es für die Tschechen in großem

Ausmaß nicht gegeben. Aber als Deutschland im zweiten Weltkrieg besiegt war, haben die Tschechen Millionen Sudetendeutsche vertrieben, viele wurden grausam umgebracht.

Der Vertrag Bonn-Prag bemüht sich weitgehend darum, alte Feindschaften zu begraben. In der Präambel heißt es, daß Deutschland und die CSSR „in dem festen Willen, ein für allemal mit der unheilvollen Vergangenheit in ihren Beziehungen ein Ende zu machen" diesen Vertrag unterzeichnen wollen, und es wird die schreckliche Vergangenheit in dem Satz zusammengefaßt, daß der Vertrag gemacht wurde „im Zusammenhang mit dem zweiten Weltkrieg, der den europäischen Völkern unermeßliches Leiden zugefügt hat".

Das sind Sätze, die sicher gute Absichten enthalten und die man nur bejahen kann. Aber wenn der Vertrag den Titel hat: „Vertrag über die gegenseitigen Beziehungen", so muß man annehmen, daß er ALLE zweiseitigen Probleme regelt. Das ist jedoch nicht so, denn im wesentlichen handelt es sich bei dem Vertrag um einen Vertrag, der das Münchner Abkommen „regelt".

Wie er dies tut, läßt die Auslegung offen, daß die Sudetendeutschen illoyal waren, vom großen Unrecht der Vertreibung ist kein Wort enthalten. Dagegen protestieren die Sudetendeutschen. Vor allem auch deshalb, weil hier die Gefahr besteht, daß mit der Unterzeichnung des Vertrages ein völkerrechtlicher Gewaltakt sanktioniert wird.

Man kann sicherlich mit schrecklichen Reminiszenzen keine Politik für die Zukunft machen. Andere Völker, die Millionen Glaubensbrüder auf furchtbare Weise verloren haben, sind bereits beispielhaft zum Zusammenarbeiten in der Politik mit den Nachfolgemächten ihrer einstigen Gegner bereit. Auch in dem Zusammenarbeiten zwischen Deutschen und Tschechen muß einmal die Barriere der Trennung fallen.

Der Vertrag Bonn-Prag ist als ein erfreulicher Versuch dazu zu bewerten, aber es ist ein Versuch, der von vornherein mit Unterlassungen gezeichnet ist und die Möglichkeit verschiedener Interpretation schafft. Die Bundesrepublik selbst wird sie zu spüren bekommen, wenn man auf der Basis des Vertrages später einmal auf die finanziellen Fragen eingehen wird. Denn dadurch, daß das Münchner Abkommen für „nichtig von Anfang an" deklariert wird, ergibt sich die Auslegung, daß sich die Sudetendeutschen wie illoyale Staatsbürger verhalten haben, deren Vertreibung faktisch rechtlich begründet ist und daraus können nun Reparationsansprüche seitens der Tschechen abgeleitet werden.

Klassenkampf oder Normalisierung?

Mit der Paraphierung des deutsch-tschechoslowakischen Vertrages durch die Außenminister Scheel und Chnoupek haben die diesbezüglichen, recht langwierigen Sondierungsgespräche und Verhandlungen zwischen Bonn und Prag ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Die weiteren Stationen sind bereits vorgezeichnet: Bundeskanzler Brandt wird im September oder Oktober zur Unterzeichnung an die Moldau reisen, und im Spätherbst darf mit der Ratifizierung des Vertragswerks durch den Deutschen Bundestag gerechnet werden. Eine Normalisierung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechoslowakei ist damit freilich noch nicht erreicht.

In diesem Zusammenhang müssen zunächst jene Reisebehinderungen und -beschränkungen in Erinnerung gerufen werden, die von deutschen und anderen CSSR-Besuchern als unerträgliche Schikanen empfunden werden. So wurden wenige Tage vor der Paraphierung des deutsch-tschechoslowakischen Vertrages die Visagebühren für Besucher der Tschechoslowakei aus der Bundesrepublik Deutschland um ein Vielfaches erhöht. Auch spotten die Vorgänge jeder Beschreibung, die sich in den vergangenen Wochen und Monaten allein an den bayerisch-böhmischen Grenzübergängen abgespielt haben. Da wurden Touristen schroff zurückgewiesen, obwohl sie über gültige Reisedokumente und Sichtvermerke verfügten. Zu den neuen Praktiken tschechischer Sicherheitsorgane gehört es auch, Reisegepäck mit übertriebener Akribie zu untersuchen und Kraftfahrzeuge ohne ersichtlichen Grund buchstäblich in ihre Einzelteile zu zerlegen. Nun meinen bayerische Grenzbeamte, ihren tschechischen Kollegen fehle es an „genauen Richtlinien und Dienstvorschriften", die Willkürakte dieser Art ausschließen würden. Das ist jedoch nur bedingt richtig, denn in dem Grenzverkehrswirrwarr und seinen Begleiterscheinungen spiegelt sich vor allem die interne Situation der CSSR wider.

In jüngster Zeit haben Parteitheoretiker in Prag und Preßburg mehrfach darauf verwiesen, daß man die Talsohle (Dubcek-Ära) endgültig hinter sich gelassen und den Weg zur vollkommenen „sozialistischen Gesellschaft" beschritten habe. So werden Zwangsmaßnahmen zu Reformen gestempelt, der Rückgriff auf Ziele und Methoden der stalinisitischen Epoche in einen „Fortschritt" umgedeutet. Auf den Gebieten der Erziehung und Kultur wird dies besonders deutlich. Berichten des slowakischen Parteiorgans „Pravda" zufolge, wird das akademische Jahr 1973/74 durch eine „Intensivierung der politischen Erziehung" und einer stärkeren Beachtung von „Klassengesichtspunkten" gekennzeichnet sein.

Grenze würgt Niederösterreich ab

Der grobe Einschnitt in die Geschichte im Jahre 1945 hat den südböhmischen und südmährischen Gebieten zunächst durch die Austreibung der Deutschen eine nahezu völlige Entleerung gebracht und in der Folge zahlreiche Dörfer von der Landkarte entfernt. Erst nach etwa anderthalb Jahrzehnten ist der Versuch gemacht worden, das Gebiet wieder landwirtschaftlich nutzbar zu machen. Im allgemeinen ist dies soweit gelungen, daß man heute in der Bodenbewachsung die Grenzziehung nicht mehr bemerkt, es sei denn dadurch, daß diesseits mehr Höfe existieren als jenseits der Grenze, wo sich die Gemeinschaftsgüter auf wenige Häuser konzentrieren. Grenzferne Punkte sind wieder stärker besiedelt, zum Teil auch dem Fremdenverkehr zugänglich wie das Gebiet um den Moldaustausee in den Bezirken Kaplitz und Krummau.

Die Entvölkerung des Grenzgebietes hat aber auch auf die Nachbarschaftsgebiete in Österreich Einfluß genommen. Das hat sich in Oberösterreich so ausgewirkt, daß in den grenznahen Gebieten der Bevölkerungszuwachs nahezu auf den Nullpunkt gesunken ist. Viel härter waren die Grenzgebiete von Niederösterreich betroffen. Hier weisen die grenznahen Gerichtsbezirke eine Bevölkerungsabnahme bis zu 15 Prozent auf, einzelne Ortschaften haben fast die Hälfte der Einwohnerschaft eingebüßt.

Hierüber hat in der Eckartschrift 43 Heinz Wamser eine Untersuchung angestellt. Er stellt fest, daß Niederösterreich insgesamt seit dem Jahre 1951 einen Bevölkerungszuwachs von rund 14.000 gehabt hat. In den 15 Gerichtsbezirken, die an der Grenze liegen, ist aber durchwegs ein Bevölkerungsschwund zu verzeichnen. Während der Geburtenüberschuß des ganzen Landes in den Jahren von 1961 bis 1971 48.208 Köpfe betragen hatte, das sind 3,5 Prozent, betrug er in den Grenzgerichtsbezirken nur 6029, das sind nur 2,4 Prozent: 17,24 Prozent der Bevölkerung, die an der Grenze lebt, haben nur 12,51 Prozent des Geburtenüberschusses aufzuweisen. In den Bezirken Retz, Hainburg, Haugsdorf und Poysdorf überwiegen bereits die Särge über die Wiegen!

Die wirtschaftlichen Verhältnisse, teilweise durch die Grenzziehung verursacht, veranlassen beträchtliche Teile der Bewohner der Grenzgebiete zur Abwanderung. Die Grenze gab binnen einem Jahrzehnt 6796 Kräfte an das Landesinnere ab. Die Bezirke Poysdorf, Zistersdorf, Laa verloren rund 10 Prozent der Bevölkerung, Haugsdorf, Raab und Geras 8,6 Prozent. Im nordwestlichen Gerichtsbezirk Litschau hat die Ortschaft Schlag innerhalb der letzten 20 Jahre 125 von 254 Bewohnern verloren!

Wamser hält fest, daß die grenznahen Gebiete in früheren Jahrzehnten einen Teil ihres Zuwachses der Zuwanderung aus Böhmen verdankten. Er führt als Beispiel Haugschlag, die nördlichste Gemeinde Niederösterreichs, an. In der Zeit seit 1827 sind 135 Personen zugewandert, vier Fünftel kamen aus Böhmen. In der Ortschaft Rottal in der Gemeinde Haugschlag war ein starker Überschuß an Zuwanderern aus dem geschlossenen deutschen Sprachgebiet Südböhmens, dem Kreis Neubistritz, festzustellen. Das kleine Städtchen Hardegg an der Thaya hatte vor hundert Jahren einen Wanderungsgewinn und Geburtenüberschuß durch die Zuwanderung junger Leute aus südmährischen Orten. Heute zählt die Stadt nur mehr 156 Einwohner, vor 20 Jahren waren es noch 311 gewesen. In den Traubüchern der Stadt Retz sind innerhalb von zwei Jahrhunderten über 80 Znaimer eingetragen, 340 andere Südmährer, 30 aus dem Kreis Neubistritz und weitere 250 aus Böhmen, Mähren und beiden Schlesien. Von diesen zogen nur 90 nach Südmähren.

(Die Eckartschrift 43 „Grenzlandnot in Niederösterreich" von Heinz Wamser ist um S 18.80 bei der Österreichischen Landsmannschaft, 1070 Wien, Lindengasse 42, zu haben.)

Statt 80.000 Aussiedlern kamen 35.000

„Die Erwartungen der Bundesregierung haben sich nicht erfüllt", erklärte das Bayerische Arbeitsministerium zu den Zahlen der Aussiedler aus ehemaligen deutschen Ostgebieten. Während die Bundesregierung die zuständigen Stellen noch vor zwei Jahren auf einen Strom von 30.000 bis 40.000 Aussiedlern aus Polen im Jahre 1971 und 50.000 bis 70.000 im Jahre 1972 vorbereitet habe, sind seit dem 23. Jänner 1971 bis Mai 1973 nur insgesamt 35.000 Deutsche aus Polen in die Bundesrepublik gekommen. Der Monatsdurchschnitt liegt gegenwärtig bei 900 bis 1000 Aussiedlern.

Aussiedler aus der Tschechoslowakei treffen nur noch „tröpfchenweise" ein. Aus Rumänien dagegen registrierte die Durchgangsstelle Nürnberg monatlich noch immer 400 bis 500 Siebenbürgen-Deutsche.

Viele der unter 30 Jahre alten Aussiedler können kaum noch Deutsch und müssen daher zunächst Förderschulen besuchen. Allerdings ist es manchmal schwierig, die Aussiedler von der Notwendigkeit des Besuches solcher Förderschulen zu überzeugen, da sie arbeiten wollen, um ihren Lebensstandard anzuheben. Als Begrüßungsgabe der Bundesregierung und Überbrückungsgeld des Freistaates Bayern erhalten die meisten Aussiedler einige hundert Mark, um nicht völlig mittellos dazustehen.

STUDIO 11

Bodenbeläge
Vorhänge
Kunstböden

Dolenz Ing. Th. Nedelko

Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 11, Tel. 83 0 87

Buch- und Offsetdruckerei
J. Genstorfer & Co. KG
4020 Linz-Urfahr, Kreuzstraße 4

Wir drucken für Sie von A bis Z:

Andrucke	Inkassoblocks	Quittungen
Broschüren	Journale	Rechnungen
Checklisten	Kalender	Scheckhefte
Dankkarten	Lohnlisten	Tabellen
Etiketten	Menükarten	Urkunden
Festschriften	Neujahrskarten	Verträge
Geschäftskarten	Ordner	Weihnachtskarten
Heiratsanzeigen	Plakate	Zeitschriften

FOTO-EXPRESS

Karl Hedanek

Klagenfurt, Paulitschgasse 15.
Besucht den Landsmann!

GP-Kommentare

Eingestellt

Die „Osteuropäische Rundschau" in München teilte im Juni ihren Beziehern mit, daß sie ihr Erscheinen einstellen müsse. Sie begründete dies mit der konstanten Steigerung der Herstellungskosten und den nachteiligen Auswirkungen der Dollarabwertung. Die „Osteuropäische Rundschau" erschien im 19. Jahrgang. Sie wurde von „Free Europe" herausgegeben und verfolgte die Entwicklung in den kommunistischen Ländern Europas. Material stand ihr aus offiziellen Publikationen dieser Staaten zur Verfügung, das gründlich analysiert wurde. Ein engerer Zusammenhang zwischen der Zeitschrift und der Sender „Radio Free Europe" in München bestand in den Personen der Mitarbeiter. Schon vor Monaten hieß es, daß in Auswirkung der Ostpolitik der derzeitigen deutschen Regierung die Tätigkeit von „Radio Free Europe" beschränkt oder eingestellt werden würde. Daß auch die aus Amerika stammenden Mittel gekürzt wurden, führte dazu, daß heuer die „Osteuropäische Rundschau" nicht jeden Monat, sondern nur jeden zweiten Monat erscheinen konnte. Nun haben die osteuropäischen Partner der Bundesrepublik offenbar durchgesetzt, daß die scharfen Beobachter ihrer politischen und wirtschaftlichen Entwicklung ihre Arbeit aufgeben mußten.

Zurückgezogen

Abgeordneter Dr. Stefan Tull, von seinem Parlamentsklub immer noch den Vertriebenen als Mittelsmann angedient, hat sich bekanntlich von der Vertretung der Vertriebenen-Interessen in den letzten Jahren weitgehend zurückgezogen und bleibt trotz Einladung den betreffenden Gremien fern. Nunmehr wird er selbst von seiner oberösterreichischen Landesparteiorganisation in zunehmendem Maß „zurückgezogen": zunächst wurde er nicht mehr als Kassier der SPÖ-Landesorganisation gewählt, bei der letzten Parteivorstandssitzung wurde er auch aus zwei Aufsichtsräten zurückgezogen. Seine Stelle nahm dort der frühere Nationalrat und jetzige Landesrat Neuhauser, Vertreter desselben Wahlkreises wie Tull, ein. Auch seine donauschwäbischen Landsleute verfolgen diese Rückentwicklung ohne Schmerzen.

Bundestreffen der Ackermann-Gemeinde

Vom 1. bis 6. August findet in Regensburg das Bundestreffen der Ackermann-Gemeinde statt. Das Programm sieht u. a. am 2. August nach der Eröffnung durch den Präsident Josef Stingl eine Podiumsdiskussion zum Thema: „Friede, Sehnsucht und Wirklichkeit" vor, der 3. August steht unter dem Motto „Tausend Jahre Bistum Prag", am 4. August wird über die Synode 1972 berichtet, Sonntag, der 5. August ist Besichtigungen gewidmet.

Sudetendeutscher DDR-General tot

Einer der sudetendeutschen Antifaschisten, die es nach dem Kriege in der DDR vorwärtsgebracht haben, Generalmajor Robert Korb, Bodenbach, starb vor einiger Zeit in Berlin. Er war ab 1939 in der UdSSR und dort in der Presseabteilung der Kommunistischen Internationale tätig. Nach dem Krieg war er an leitender Stelle im DDR-Ministerium für Staatssicherheit beschäftigt. Im „Neuen Deutschland", dem Zentralorgan der „SED", wurde nun seiner mehrfach gedacht.

Erklärung des tschechoslowakischen Außenministeriums zum Sudetendeutschen Tag 1973

„Das jüngste Treffen der sogenannten Sudetendeutschen Landsmannschaft in München war wie gewöhnlich von Ausbrüchen des Hasses gegenüber der Politik der friedlichen Koexistenz und Entspannung in Europa, der positiven Entwicklung und den erzielten Ergebnissen erfüllt", heißt es in einer Erklärung des tschechoslowakischen Außenministeriums.

Das Treffen fand seinen Höhepunkt in einer Massenkundgebung am Sonntag, dem 10. Juni, also dem Tag, an dem die tschechoslowakische Öffentlichkeit und die ganze Welt den 31. Jahrestag der Tragödie von Lidice beging.

Vertreter der Revanchisten und ihre Sprecher benutzen die Versammlungen von Umsiedlern dazu, von der Bundesregierung bei der Durchführung ihrer Politik der Normalisierung der Beziehungen mit den sozialistischen Staaten eine stärkere Berücksichtigung ihrer Interessen zu fordern.

Die tschechoslowakische Öffentlichkeit ist vor allem über jene Stimmen entrüstet, die eine moralische Verurteilung der tschechoslowakischen Rgierung oder gar eine Entschuldigung der Regierung wegen der Umsiedlung der früheren Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei fordern, die bekanntlich auf der Grundlage der Entscheidung der Siegermächte auf der Potsdamer Konferenz erfolgte.

Aus den Versuchen der revanchistischen Sprecher, diese Frage in der gegenwärtigen Situation aufzuwerfen oder sogar Zweifel im Hinblick auf die Schaffung und die Existenz unseres Staates zu wecken, geht deutlich hervor, daß ihr Hauptziel darin besteht, den Prozeß der Normalisierung der Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und der Bundesrepublik Deutschland zu vergiften und zu vereiteln. Dies beweist erneut, daß es in der BRD Kräfte gibt, die sich nicht mit der gegenwärtigen Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen in Europa abfinden wollen und nicht für den Frieden sind.

Der Vertrag zwischen der Tschechoslowakei und der Bundesrepublik Deutschland, dessen Text am 30. Mai 1973 von Regierungsdelegationen beider Seiten vereinbart wurde, war in München Ziel von Angriffen.

Den Revanchisten waren vor allem jene Passagen des Vertrages ein Dorn im Auge, die das sogenannte Münchner Abkommen als nichtig anerkennen, da es der Tschechoslowakei von Hitler-Deutschland unter Androhung von Gewalt aufgezwungen wurde.

Doch es ist offenkundig, daß der politische Realismus der jetzigen westdeutschen Regierung bei der BRD-Bevölkerung auf Verständnis stößt, was beispielsweise durch die Verurteilung des Verhaltens der Sudetendeutschen Landsmannschaft durch den Münchner Stadtrat unter Leitung des Bürgermeisters und durch die Tatsache bewiesen wird, daß ein großer Teil der BRD-Bürger nicht mit der moralischen und finanziellen Unterstützung der haßerfüllten Tätigkeit dieser Landsmannschaften durch die Oppositionsparteien und die bayerische Landesregierung einverstanden ist. Dies ist ein neuer Fakt, der von uns gewürdigt wird. Die Tschechoslowakei hat den aufrichtigen Wunsch, einen Schlußstrich unter die Vergangenheit zu ziehen, die die gegenseitigen Beziehungen mit der BRD belastet hat, und sie ist an der Normalisierung der Beziehungen und daran interessiert, sie auf eine vertragliche Grundlage zu stellen. Sie wird sich von ihren Anstrengungen nicht durch professionelle Revanchisten aus der Sudetendeutschen Landsmannschaft abbringen lassen, deren nazistische Vergangenheit der tschechoslowakischen und der Weltöffentlichkeit wohlbekannt ist", heißt es abschließend in der Erklärung.

(Zitiert nach Četeka vom 14. Juni 1973)

Die Odyssee begann im Salzkammergut

Im 18. Jahrhundert zogen rund 100 Holzknechte aus dem Salzkammergut in die Karpatenukraine. Heute soll Königsfeld, der Salzkammergutort in der Sowjetunion, dem Fremdenverkehr erschlossen werden

Nach seiner Aussiedlung aus den Waldkarpaten, dem einstigen Oberungarn, der späteren Karpatenukraine der Tschechoslowakei und heutigem Teil der Sowjetukraine, hat der Schuhmachermeister Anton F. Zauner aus Deutsch-Mokra Urkunden, Berichte und Bilder aus der alten Heimat zusammengetragen. Man setzte sich mit dem Ursprungsland der Siedler, dem oberösterreichischen Salzkammergut, ins Einvernehmen und erhielt von Franz Stüger und Frau Konsulent Zierler vom Bad Ischler Heimatbund weitere Hinweise.

Schließlich nahm sich der heute in Mühlheim bei Baden lebende Oberstudienrat Dr. Schmid-Egger, der als Student die deutschen Dörfer der Karpatenukraine besucht hatte, dieser Forschungsbestrebungen an, stellte schon früher erschienene Werke über diese Siedlung zusammen, so etwa das des 1946 verstorbenen Archivars am Hofkammerarchiv in Wien, Dr. Franz Stanglica, und erreichte es, daß es in der Reihe „Wissenschaftliche Materialien und Beiträge zur Geschichte und Landeskunde der böhmischen Länder" des „Collegium Carolinum", der Forschungsstelle für die böhmischen Länder, erscheinen konnte. Und was dieses beachtliche Sammelwerk aufzeigt, ist eine moderne Odyssee — mit Ausmaßen, die der Odyssee tatsächlich ähneln — und die ihren Ausgangspunkt im Salzkammergutgebiet nahm.

Für den königlichen Fiskalbesitz des Marmaroscher Komitats, hart an der galizischen (später: polnischen) Grenze, suchte man, nachdem hier Salzvorkommen entdeckt worden waren, unter Maria Theresia rund 100 Holzknechte aus dem Salzkammergut, die eine geordnete Waldwirtschaft in die Wege leiten sollten, aber auch im Bau von Holzriesen, Schleusen-, Rechen- und Klausenbau geschult sein sollten. Nachdem die Kaiserin dies am 15. März 1775 gebilligt hatte und eine Anwerbung vom Hofkammerrat von Kempelen, dem Administrator von Marmarosch, Rudynszky, und dem Salzamtmann von Gmunden, Edler von Riethaller, in die Wege geleitet wurde, gab es noch mancherlei Schwierigkeiten, bevor die Gruppe von 100 teils ledigen, teils verheirateten Holzknechten, insgesamt 250 Personen, unter der Führung des k. k. Waldmeisters Johann Georg Imeldis am 3. Oktober 1775 die Reise in die neue Heimat antreten konnte. 40 Familien stammten aus Langbath, 29 kamen aus Bad Ischl und 7 aus Goisern, vereinzelte aus Traunkirchen, St. Wolfgang, Altmünster, Ort, aber auch aus der Steiermark, aus Bad Aussee und Schladming.

Sie mußten sich den Pfarrer zahlen

Die Bedingungen, die den Holzfällern nach einigem Tauziehen gewährt wurden, sind für die soziale Situation jener Zeit nicht uninteressant: Ansiedlung an einem einzigen Ort, Zurverfügungstellung eines vom Ärar bezahlten Pfarrers, Lehrers, Arztes und einer Hebamme, ein Wochenlohn, der dem von Gmunden entspricht, die Beistellung unentgeltlichen Holzes für den Hausbau, Entlohnung auch für die Zeit des Hausbaues, Garten, Weide und Wiesen für jeweils drei Stück Vieh, Brennholz, Korn und Salz, Befreiung von Kontribution, Steuern und anderen Landesabgaben, schließlich die im Salzkammergut übliche Provision, eine Art Pension für ausgediente Holzknechte.

Die Oberösterreicher kamen nun in die Quellgebiete der Theiß, in das Tal der Taraczka und Mokranka, fällten noch im Spätherbst Holz für den Bau ihrer Häuser, die sie im Frühjahr 1776 — also vor fast 200 Jahren — errichteten. Sie begründeten den Ort Deutsch-Mokra, siedelten aber später auch im benachbarten Ort Russisch-Mokra und Königsfeld, wo sich das Waldamt befand. Im Unterschied aber zu den zahlreichen deutschen Siedlungen rings um die ukrainische Hauptstadt Munkacs, wo deutsche Siedler aus dem Schwarzwald, der Würzburger Gegend, aus dem Böhmerwald, vor allem aus Prachatitz, angesiedelt wurden, die später noch Zuzug aus deutschen Gemeinden Galiziens bekamen, blieben die Oberösterreicher in Deutsch-Mokra in ihrem engen Gebirgstal, abseits des Verkehrs fast völlig abgeschlossen. So blieb die oberösterreichische Bauart der Holzhäuser bis in die Gegenwart erhalten.

Als Nachteil, ja als gefährlich erwies sich, daß der Staat trotz der vermehrten Bevölkerung keine neue Hausstellen genehmigte, so daß oft 2 bis 3 Familien in einem der Holzhäuser wohnten. Rund 150 Jahre nach der Ansiedlung — das Gebiet war inzwischen der östlichste Zipfel der Tschechoslowakei geworden — nahm der Staat keine „Kontraktualisten" mehr auf, sondern bezahlte nur noch die Holzarbeiter in Akkord. Übrigens wurde auch die Almwirtschaft — bis in die Zeit des zweiten Weltkrieges — ganz nach dem oberösterreichischen Vorbild durchgeführt; Volkslieder und Tänze, die im Salzkammergut schon teilweise ausgestorben waren, hatten sich hier in den Waldkarpaten erhalten.

1921 zählte Deutsch-Mokra 584 Einwohner, davon 526 Deutsche; in Russisch-Mokra waren 673 Deutsche und in Königsfeld waren von 764 Bewohnern 673 Deutsche, aber auch in den benachbarten Orten gab es weitere Deutsche. Die nach oberösterreichischem Vorbild geschaffenen Schleusen ermöglichten auch in wasserarmen Jahren eine ständige Holzschwemmung; die Schläge wurden laufend wieder aufgeforstet.

In all diesen 200 Jahren ging das Leben in dieser winzig kleinen oberösterreichischen Siedlung, die nach den ersten Jahren keinen Zuzug aus Oberösterreich mehr erhielt, weil oberösterreichische Holzarbeiter in verschiedenste Gegenden Galiziens, Siebenbürgens, auch Südungarns geholt wurden, nicht ohne Sorgen vor sich, auch nicht ohne Versuche, die ursprünglichen Verpflichtungen nicht einzuhalten. Alles in allem aber waren die Schwierigkeiten zu meistern. Nicht leicht war die seelsorgliche Versorgung, weil die Priester meist Ungarn waren, aber die Probleme waren bei beiderseitigem Willen noch lösbar.

Der zweite und tragischste Teil der Odyssee setzte 1944, gegen Ende des zweiten Weltkrieges ein, als sich die Ostfront der Siedlung von Oberösterreichern näherte. Die Aussiedlung der gesamten deutschen Bevölkerung in diesem von Ukrainern und Juden besiedeltem Gebiet erfolgte über Budapest und Wien noch so halbwegs normal, die Verteilung in alle Teile Deutschlands war für diese Zeit ja auch nichts Außergewöhnliches. Ein Teil der Bewohner von Deutsch-Mokra aber, der in Oberschlesien von der Ostfront überrollt worden und dann in den Raum Chemnitz gekommen war, versuchte, in die Heimat zurückzukehren. Es ging über Prag Banska Bystrica, über Ungarn, neuerlich über Österreich, über Stadlau bei Wien in die alte Heimat. Bald aber wurde man wieder weggeholt — nach Sibirien, wo die Sowjetunion Waldarbeiter brauchte. Die Leute aus Deutsch-Mokra kamen im April 1946 in den Raum Tjumen, Dobrovka, Polianova, Lugova, in der Nähe der Mündung des Irtisch in den Ob. Nach mühsamsten Anfängen wurde Verpflegung und Unterkunft erträglich, aber Überschwemmungen in den Jahren 1946, 1947, 1948 und 1949 brachten neue Sorgen. In der Gegend lebten nur einstige russische Kulaken, in der Umgebung allerdings auch ausgesiedelte Wolgadeutsche und manche Alt-Österreicher aus Deutsch-Mokra heirateten hier Wolgadeutsche. Insgesamt waren es rund 700 Menschen gewesen, die 1945 zwangsweise nach Sibirien gebracht worden waren. Sie galten hier zwar nicht als Gefangene, durften das ihnen zugewiesene Gebiet allerdings auch nicht verlassen. Auch hier in Sibirien wurden und werden die oberösterreichischen Jäger- und Wildschützenlieder gesungen.

Königsfeld: Alter Salzkammergutstil in der Karpatenukraine

Man spricht noch den alten Dialekt

Während aber die Einwohner von Deutsch-Mokra nach Sibirien transportiert und der Ort in „Komsomolsk" umgetauft wurde, konnten die Deutschen des gemischtsprachigen Gebietes von Königsfeld in ihrer Heimat verbleiben, wenn sie natürlich inzwischen auch Sowjetbürger geworden sind. Hier leben noch rund 500, in Deutsch-Mokra und in Russisch-Mokra sind es nur wenige. Sie besuchen ukrainische Schulen, ab dem 5. Jahr kann als Fremdsprache Deutsch gewählt werden. Zu Hause, aber auch auf der Straße wird noch im alten Dialekt, der sich rein erhalten hat, gesprochen. Die Deutschen arbeiten nach wie vor in den Wäldern oder bei der Bahn, doch glaubt man, daß das Gebiet künftig dem Fremdenverkehr erschlossen wird, auch gibt es mehrere, wenn auch kaum genützte Heilquellen.

Späte Verbindung mit der Heimat

Der andere Teil der Bevölkerung lebt in allen Teilen Deutschlands, nach Kriegsende waren sie vor allem in Brandenburg, Thüringen, Württemberg, Bayern und Rheinpfalz, später kamen sie wieder in Waldgebiete, so vor allem in den Harz und in den nördlichen Schwarzwald. Viele konnten sich hier neue Häuser bauen, die noch immer den Stil von Deutsch-Mokra und damit die Bauweise des oberösterreichischen Salzkammergutes zeigen. Auch die Verbindung zu Ischl wurde immer wieder hergestellt.

Harry Slapnicka

Die deutschen Siedlungen im Karpatenland

Abschied von Österreich

in der Nationalversammlung am 24. September 1919

Durch den Abschluß eines Abkommens zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem tschechoslowakischen Staate und im Zusammenhang damit durch das Ringen um Deutung und Mißdeutung des Münchner Abkommens rückt in diesen Tagen die sudetendeutsche Volksgruppe in den Bereich der Meinungsäußerungen, Erwägungen und Urteile der Öffentlichkeit, der Presse, des Rundfunks und Fernsehens. Sie steht nun im Spannungsfeld zwischen Gunst und Mißgunst und im Gegeneinander von Wahrheit und Mißdeutung.

Der sudetendeutsche Volksteil konnte sich nach seiner Vertreibung aus der Heimat keiner besonderen Anteilnahme und schon gar nicht einer wahrheitsgetreuen und mitfühlenden Beurteilung seines Erlebens und Erleidens erfreuen. Eine kaum übersehbare Reihe von Hochleistungen in allen Bereichen menschlicher Tätigkeit haben Deutsche aus Böhmen, Mähren, Schlesien und der Slowakei für ihr Vaterland Österreich vollbracht. Man anerkannte sie gerne als Österreicher, verschwieg aber oft ihre Heimat im Sudetenland. Man wußte auch viel über Leid und geschehenes Unrecht in unserer Zeit zu sagen und zu schreiben, die Vertreibung der Sudetendeutschen wurde in jene Klagen und Anklagen nicht eingeschlossen. Viele wären zu dieser Vertretung sudetendeutscher Belange berufen gewesen, sie entzogen sich aber ihrer vorbestimmten Verpflichtung.

Bei dieser Lage mag es zweckmäßig erscheinen, auf ein Ereignis zurückzuweisen, das wohl mehr als jedes andere das Beziehungsgefüge erkennen läßt, das am Ende des ersten Weltkrieges und in den Jahren nachher zwischen den Sudetendeutschen und Österreich, seiner Bevölkerung, seinen Politikern und Staatsmännern bestand: es ist die „Feierliche Verabschiedung der sudetendeutschen Vertretungen und Regierungen durch die Republik Deutschösterreich" am 24. September 1919 in der österreichischen Nationalversammlung in Wien.

Die „Wiener Zeitung", Nr. 219, vom Donnerstag, dem 25. September 1919, berichtete darüber. Dieser Bericht wird nun anschließend im genauen Wortlaut wiedergegeben: für die Sudetendeutschen als wehe Erinnerung, für Österreich und die Welt als Mahnmal der Wahrheit, der Erkenntnis und der Verpflichtung.

Dipl.-Ing. Karl Maschek

(Die Übertragung der Ablichtungen aus der „Wiener Zeitung" in Maschinschrift führte in liebenswürdiger Weise Frau Sylvia Schlosser, geboren in Mährisch-Ostrau, durch.)

Feierliche Verabschiedung der sudetendeutschen Vertretungen und Regierungen durch die Republik Deutschösterreich

Heute nachmittags 5 Uhr fand im Sitzungssaale der Nationalversammlung die letzte Sitzung der Landesregierung von Deutschböhmen, des Sudetenlandes und Südmährens vor ihrer Auflösung statt. Sitzungssaal und Präsidentenestrade waren mit Palmen und Blattpflanzen reich geschmückt. Beide Galerien waren dicht besetzt.

Im Saale waren anwesend:

im Namen der Republik Deutschösterreich die Präsidenten der Nationalversammlung Seitz und Hauser;

im Namen der Staatsregierung der Staatskanzler Dr. Renner und folgende Mitglieder des Kabinetts: die Staatssekretäre Eldersch, Stöckler, Hanusch, Dr. Deutsch, Dr. Loewenfeld-Ruß, Paul, Dr. Bratusch, Dr. Schumpeter, die Unterstaatssekretäre Dr. Resch, Pflügel, Glöckel, Miklas, Doktor Tandler und Wayß;

Im Namen des Landes Deutschböhmen Landeshauptmannstellvertreter Dr. Lodgman, Landeshauptmannstellvertreter Dr. Langenhan und die Landesräte Hillebrand, Hartl, Herold und Schäfer; im Namen des Sudetenlandes Landeshauptmann Dr. Freißler, Dr. Rudolf Führer;

im Namen des Kreises Deutschsüdmähren Kreishauptmann Teufel, Oldofredi;

im Namen des Böhmerwaldgaues sowie in Vertretung der Landesregierung Oberösterreich Präsident Hauser;

ferner in Vertretung der Landesregierung Steiermark Abg. Schoiswohl;

in Vertretung der Landesregierung von Tirol Abg. Unterkircher;

in Vertretung der Landesregierung von Niederösterreich Landeshauptmann Sever;

ferner Bürgermeister von Wien, Reumann, und die Vizebürgermeister Winter und Hoß, weiter die Mitglieder des Hauptausschusses sowie zahlreiche Abgeordnete und die Beamten und Funktionäre der sudetenländischen Vertretungen und Regierungen.

Entschuldigt waren Präsident Dr. Dinghofer, der in Familienangelegenheiten in der Schweiz weilte, ferner die Landeshauptleute von Salzburg, Steiermark und Tirol.

Der Präsident der Nationalversammlung, Seitz, eröffnet die Sitzung und bestimmt als Protokollführer den Sektionschef Dr. Josef Löwenthal, Leiter der deutschösterreichischen Präsidentschaftskanzlei. Sodann richtet der Präsident folgende Ansprache an die Versammlung:

Meine Herren Vertreter Deutschböhmens, des Sudetenlandes, des Kreises Deutschsüdmähren und des deutschen Böhmerwaldgaues!

Auf Grund vorausgegangener Ermächtigung der deutschösterreichischen Nationalversammlung hat die Friedensabordnung in St. Germain den Friedensvertrag mit den alliierten und assoziierten Mächten am 10. September 1919 zu St. Germain unterzeichnet. Der unerbittliche Zwang der äußeren und inneren Lage des Freistaates haben die Volksvertretung und die Volksregierung dazu vermocht, die Bedingungen anzunehmen, welche die Mächte unserem neugegründeten Staat aufzuerlegen befunden haben. Die schmerzlichste dieser Bedingungen ist die Bestimmung über die Gebietsgrenzen: Sie legt Deutschösterreich die Verpflichtung auf, sich von großen, kraft ihrer eigenen Bestimmung dem Freistaat zugehörigen Gebieten loszusagen und über dreieinhalb Millionen Volksgenossen in den Sudetenländern einem sprach- und volksfremden, dem tschechischen Staatswesen zu überantworten. So ist der Akt der Unterzeichnung des Friedens zugleich der Akt des Abschiedes geworden, und darum habe ich Sie, meine Herren, hieher gebeten. Rechtlich allerdings gehen diese Gebiete erst mit dem Tage der Ratifikation an die Tschechoslowakische Republik über; aber durch die beiderseitige Fertigung des Vertrages durch die Republik Deutschösterreich und durch die Tschechoslowakische Republik ist die faktische Besitzergreifung dieser Gebiete, die durch das tschechoslowakische Staatswesen längst erfolgt ist, bekräftigt worden und Deutschösterreich sieht sich gezwungen, den vollendeten Tatsachen Rechnung zu tragen.

Ich kann nicht unterlassen, in dieser Abschiedsstunde noch einmal uns und der Welt in Erinnerung zu rufen, wie jene deutschen Sudetengebiete, die nun von unserem Staatskörper abgetrennt werden, zu Deutschösterreich gekommen sind, welches Anrecht sie auf Deutschösterreich und Deutschösterreich auf sie erworben hat.

Als im Oktober 1918 die habsburgische Monarchie und das alte österreichische Staatsgebäude zusammenbrach, erklärten die auf Grund des allgemeinen, gleichen und unmittelbaren Wahlrechtes gewählten deutschen Reichsratsabgeordneten aller Länder und Parteien, auch die Vertreter der deutschen sudetenländischen Gebiete, einmütig, wohl das Recht der slawischen Nationen auf Bildung ihrer eigenen Nationalstaaten anzuerkennen, aber unbedingt und für immer die Unterwerfung deutscher Gebiete unter diese Nationalstaaten abzulehnen und zu verlangen, daß alle deutschen Gebiete Österreichs zu einem deutschösterreichischen Staate vereinigt werden, der seine Beziehungen zu den anderen Nationen Österreichs und zum Deutschen Reiche nach seinem eigenen Bedürfnisse regeln soll.

Am 21. Oktober 1918 beschloß die Versammlung der deutschen Reichsratsabgeordneten, daß sie für das deutsche Volk in Österreich als seine gewählte Gesamtvertretung das Recht auf Selbstbestimmung und eigene unabhängige Staatlichkeit feierlich erkläre und für den Staat Deutschösterreich in einer zu konstituierenden Nationalversammlung die grundlegenden Beschlüsse fasse. Hierauf wurde die Konstituierung der Vollversammlung der deutschen Reichsratsabgeordneten als Nationalversammlung vollzogen und ein Beschlußantrag eingebracht und angenommen, welcher lautet:

„Der Deutschösterreichische Staat beansprucht die Gebietsgewalt über das ganze deutsche Siedlungsgebiet, insbesondere auch in den Sudetenländern. Jeder Annexion von Gebieten, die von deutschen Bauern, Arbeitern und Bürgern bewohnt werden, durch andere Staaten wird sich der deutschösterreichische Staat widersetzen."

Also sind die ehemaligen Reichsratsabgeordneten aller deutschen Siedlungsgebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens als die damals einzig berufenen Vertreter dieser Gebiete im Oktober und November 1918 unter Berufung auf das allgemein und im Waffenstillstand im besonderen anerkannte Selbstbestimmungsrecht der Völker zu vorläufigen Landes-, bzw. Kreisversammlungen zusammengetreten, haben die von ihnen vertretenen Gebiete unter den Bezeichnungen Deutschböhmen, Sudetenland, Deutschsüdmähren und Böhmerwaldgau (Deutschsüdböhmen) als eigenberechtigte Provinzen oder Kreise Deutschösterreichs erklärt und die deutschösterreichische Nationalversammlung als ihre einzige und höchste gesetzgebende Körperschaft, die von ihr eingesetzten Behörden als ihre übergeordneten Behörden anerkannt. Die Provisorische deutschösterreichische Nationalversammlung hat mit Beschluß vom 12. November 1918 diese feierlichen Beitrittserklärungen zur Kenntnis genommen und diese Gebiete des Staates unter den Schutz der ganzen Nation gestellt. Auf Grund dieser Beschlüsse und Akte der Gesetzgebung wurde die Staatsgewalt in den deutschen Sudetengebieten auch tatsächlich ausgeübt, bis die Besetzung der Länder gewaltsame, diesem Rechtszustande widersprechende Tatsachen gesetzt und die rechtmäßigen Behörden außer Landes vertrieben hat. Daraus ergibt sich der zwingende Schluß, daß die von ihnen vertretenen Gebiete bis zum Tage des Inkrafttretens des Friedens von St. Germain staatsrechtlich ein Bestandteil Deutschösterreichs, daß ihre Einwohner deutschösterreichische Staatsbürger sind und daß ihre staatsrechtliche Zugehörigkeit zum Tschechischen Staate erst mit der Stunde der Ratifikation des Friedensvertrages beginnt. Alle gegenteiligen Maßnahmen der tschechischen Regierung widersprechen diesem feststehenden Tatbestandes, sind Verletzungen des Völkerrechts und können die Rechtslage nicht verschieben.

Nun aber stehen Deutschösterreich und die Sudetenländer höherer Gewalt gegenüber. Ausgeblutet, entkräftet, ohnmächtig in die Hand der Großmächte gegeben, hat sich unser Freistaat dem harten Friedensdiktat unterworfen. Um unser nacktes Leben zu fristen, mußten wir den Vertrag unterzeichnen, der uns weite Striche rein deutschen Landes nimmt, die deutschen Sudetenländer von unserem Staat abtrennt und fremdnationaler Herrschaft unterstellt. Um der nunmehr entstehenden Lage Rechnung zu tragen, wird die deutschösterreichische Nationalversammlung den Vertrag ungesäumt ratifizieren und damit die Grenzen, die dem Staate Deutschösterreich im Friedensvertrage gezogen sind, gesetzlich festlegen. Damit werden die deutschen Gebiete in den Sudetenländern, die bisher einen Bestandteil Deutschösterreichs gebildet haben, aus dessen

(Fortsetzung folgt)

BELEUCHTUNGS PROBLEME
Information und kostenlose Beratung
LEUCHTEN ZENTRUM
Wien 7, Neubaugasse 23
Tel. 93 17 06
Firmeneigener Privatparkplatz Zufahrt Seideng. P
Daher KEIN PARKPROBLEM

Eindrucksvolles Gablonzer Heimattreffen

Zurzeit finden allenthalben Heimatfeste der Vertriebenen statt. Es sei deshalb auch vom 21. Treffen der Gablonzer und den Menschen aus den Iserbergen, das vom 21. bis 25. Juni in Kaufbeuren-Neugablonz im Allgäu stattfand, berichtet.

Der der Stadt Kaufbeuren naheliegende Ortsteil „Neugablonz" war ehemals eine gut getarnte Munitionsanstalt, die kurz nach Kriegsschluß von den Amerikanern gesprengt wurde. Dieses Gelände wurde von einigen Pionieren dieser Industrie ausersehen und vorausschauend für diese Vertriebenen buchstäblich „aus wilder Wurzel" zum Aufbau, trotz aller Widerwärtigkeiten, umgewidmet. Es gibt wohl selten in der Welt eine derartig geschlossene Ansiedlung von Heimatvertriebenen, die bereits fast an die 12.000 Menschen zählt. Es ist auch bezeichnend für diesen am Werk und Heimat zähen Menschenschlag. Er ist aber auch der Welt aufgeschlossen; das bezeugt vor allem die Wendbarkeit ihrer Erzeugnisse gegenüber der launischen, oft so wandelbaren Mode. Krise und Konjunktur haben diese Menschen hart gemacht. Was in den vergangenen 25 Jahren an Aufbauleistung erbracht worden ist, ist einmalig in der Geschichte.

Wie vielseitig das Treffen aufgezogen und trotz Schlechtwetter auch durchgeführt wurde, zeigt die vielfachen Veranstaltungsfolgen. Geradezu beispielhaft was hier die alte und junge Generation miteinander dargeboten haben. Angefangen von Platz- und Festzeltkonzerten, die von verschiedenen heimischen Blasmusiken und auch der Werkskapelle der Firma Swarovsky, Wattens, gestellt wurden, über Gesangsvorträge des Sudetenchors, Sing-, Spiel- und Volkstanzgruppen, weiters Fuß- und Handball- sowie Schwimmwettkämpfe, ebenso Feuerwehr- und Rotkreuzübungen, Turnveranstaltungen, endlich auch Theateraufführungen der Laienspieler. Die Jugend lud am 21. mit einem Fackelzug zu ihrer Sonnwendfeier ein. Festgottesdienst in allen drei Gotteshäusern, wobei erwähnt sei, daß der letzte Pfarrer von Maffersdorf die Predigt in der katholischen Kirche hielt. Anschließend fand eine Totenehrung am Mahnmal am Friedhof im würdigen Rahmen von Musik und Chor und dem Gedenken, statt. Eine Unzahl von Sondertreffen ehemaliger Schülerinnen, Gymnasiasten, Handelsakademikern, Couleurstudenten, Maturajahrgängen verschiedener Altersklassen aus vielen Heimatorten, Heimkehrertreffen und so weiter.

Ausgezeichnete Veranstaltungen im festlichen Rahmen waren u. a. die Besichtigungs- und Verkaufsausstellung Gablonzer Firmen, ein Querschnitt des Schaffens der Künstler aus den Iserbergen in der Gablonzer Galerie, eine vielbesuchte Ausstellung des Archiv- und Museumsvereins mit Bildern aus alter und neuer Zeit aus sämtlichen Orten des Bezirkes, wertvollen Büchern, Dokumenten und Gegenständen. Eine Non-Stop-Schau von Dias „Gablonz und das Isergebirge heute". Eine eigens eingerichtete Ausstellung von Heimatbüchern, eine vielbeachtete große Münzen- und Banknotenausstellung im evangelischen Pfarrsaal, wo am Abend vorher von einem auswärtigen evangelischen Pfarrer, der eine Sudetendeutsche zur Frau hat, treffende Bilder aus der Heimat seiner Frau vorführte, die er erstmals erlebte. Selbstredend war auch eine Briefmarkenausstellung mit Sonderstempel „Gablonzer Heimattreffen 1973" und ein Sonderpostamt aufgemacht. Eine Kleintier- und Geflügelschau fand ebenfalls ihre Interessenten. Auch die Schützengilde veranstaltete ein Festschießen mit Prämiierung. Eine übervoll besuchte und sehr gediegen dargebrachte Vortragsstunde des nun schon sehr bekannten und beliebten Mundartdichters Hein Kleinert fand eine hellbegeisterte Zuhörerschaft.

Es gab einen vielbeachteten Rück- und Ausblick über das Geschehen der Heimatvertriebenen, der umrahmt wurde von der Übergabe der Traditionsfahne vom Bürgermeister der letzten Gablonzer Veranstaltung dem nunmehrigen Bürgermeister als Bewahrer bis zum nächsten Treffen, weiters der Übergabe der Landschaftspreise „Polzen, Neiße, Niederland" an den Altbürgermeister Wondrak und Lm. Zenkner, wobei Mundartdichter Hein Kleinert die Laudatio, kennzeichnend die Verdienste der Ehrenden, sprach.

Höhepunkt war die Ansprache von MdB Dr. Walter Becher, der sich wie auch früher, gleich nach der Wiederwahl als Sprecher vom Münchner Sudetendeutschen Tag wiederum erstmalig beim Gablonzer Heimattreffen eingefunden hatte. Die Allgäuer und Buchlohe Zeitung brachte außer ihren eigenen Kommentaren auch eine mehrseitige Sonderbeilage des Neugablonzer Heimattreffens. Es waren außer den Besuchern der beiden deutschen Staaten auch viele Landsleute aus Österreich mittels Bahn, Pkw und Autobussen gekommen. Es ist selbstverständlich, daß besonders die Älteren sich stets noch erfreuen, wenn sie durch lange Zeit voneinander getrennt lebenden Familien sowie Bekannten noch einmal sehen und sprechen können, was besonders auf derlei Heimattreffen gegeben ist.

Die in dieser Siedlung erbauten privaten schmucken Häuser, Geschäftsbauten und Glashütten ist auch durch die von Stadt und Staat hergestellten Schulen-, Turn- und Sportanlagen, besonders die wunderschöne Badeanstalt, die verschiedenen Kirchen usw. die Bautätigkeit noch nicht abgeschlossen, denn es stehen noch immer Wünsche an Werken für das Gemeinwohl offen.

Im gesamten, ein wunderbares Erlebnis der Rührigkeit Heimatvertriebener in der neuen Heimat.

N.

Sudetendeutscher Betrieb
Buchdruckerei Fr. Sommer
Drucksorten jeder Art
Inhaber: Ing. Otto und Rautgundis Spinka
3100 St. Pölten, Kremser Gasse 21

Kohle, Koks, Braunkohlenbriketts, Holzbriketts
Traninger-HOLZ
ELAN-OFENÖL
9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1
Telephon 85 5 95
Stadtgeschäft: Lidmanskygasse 49
Telephon 83 8 85

SPORTGERÄTE — BEKLEIDUNG
Sporthaus WILLI RADER
Klagenfurt, Kramergasse 8

Gästehaus Hadina in Offenhausen

Im Gedenken an das Werk und das Wirken ihres Vaters, des sudetendeutschen Schriftstellers Dr. Emil Hadina (Troppau-Wien), hat die Tochter, Frau Ingrid Hadina (Jägerndorf-Brünn) im Markt Offenhausen in Oberösterreich das „Gästehaus Hadina" als „Haus der Begegnungen" eingerichtet. Mit Hilfe von Ing. Herbert Schmidt (Komotau am Erzgebirge) ist das Gästehaus mit einer Sudetendeutschen Stube, mit einem Hadina-Archiv und einer Hausbibliothek ausgestattet. Das Gästehaus Hadina ist eine seit Jahren bewährte Heimstatt mit gepflegter Gastlichkeit.

Historische Schauplätze als Fingerzeige

Vor 125 Jahren begann in Prag die Pfingstrevolution

Die Inhalte, deretwegen Revolutionen gemacht und Kriege geführt werden, sind verschieden, das Muster, nach welchem sie verlaufen, bleibt das gleiche. In Revolutionen und Kriegen, so chaotisch sie sich abzuspielen scheinen, wird die Geschichte an einigen Stellen, die nicht die Höhepunkte sein müssen, zur Dichterin; sie schreibt Novellen, die den Kern der realen Ereignisse sinnbildlich ausdrücken, und sie wählt dazu die richtigen Schauplätze. Die Historographen übersehen sie, betrachten sie als Details, die bestenfalls an den Rand der sachlichen Darstellung gehören. Vielleicht sind sie Fingerzeige.

Die verworrenen Fäden der Prager Pfingstrevolution von 1848 führen zu einem Haus, dem sogenannten Gerichtsgebäude in der Zeltnergasse, knapp vor dem Pulverturm. Auch dieses Haus mit dem von Atlanten getragenen Balkon hat, wie jedes Haus in der Prager Altstadt, seine Geschichte. König Georg von Podebrad hatte es im 15. Jahrhundert als Teil des Königshofes für seine Gemahlin errichten lassen, 1680 wurde es Münzstätte, 1784 bis 1849 war darin das Generalkommando untergebracht. Seit März 1848 residierte hier der gefürchtete Oberbefehlshaber des in Prag stationierten Armeekorps, Feldmarschall Fürst Alfred Candidus Ferdinand von Windischgrätz. Selbst aus einem alten Geschlecht aus dem slowenischen Teil der Steiermark abstammend, gehörte auch seine Frau dem österreichischen Hochadel an; sie war die Schwester des ersten österreichischen Ministerpräsidenten Felix Schwarzenberg und des Kardinals Friedrich Schwarzenberg.

Als Fürst Windischgrätz das Generalkommando in Prag übernahm, war er 61 Jahre alt und hatte seit der Völkerschlacht bei Leipzig 1813 eine ruhmvolle militärische Laufbahn hinter sich. Im März 1848 hatte er auch, mit großen Vollmachten ausgestattet, im unruhigen Prag die Regierungsgeschäfte übertragen bekommen. Er war also einer der mächtigsten Männer in Böhmen. Die bürgerlich-konservativen Deutschen sahen in ihm einen Garanten für Ruhe und Ordnung, die Tschechen einen absolutistischen Reaktionär und damit einen Feind ihres Volkes, aber auch einen Feind des seine Forderungen anmeldenden Proletariats; das war in Prag tschechisch.

Am 2. Juni 1848 hatte in Prag, als Antwort auf das großdeutsche Parlament in Frankfurt, ein Kongreß der in Österreich lebenden Slawen begonnen, der von Palacký geleitet wurde. Die Souveränität Österreichs wurde nicht angetastet, gefordert wurde die Gleichberechtigung der Nationen im Rahmen der Monarchie.

Am 12. Juni, Pfingstmontag, wurde auf dem Roßmarkt, dem heutigen Wenzelsplatz, eine „Slawische Messe" zelebriert, an der zweitausend Menschen teilnahmen. Während der Messe stand die Wache des Roßtors — an der Stelle des heutigen Museums — „unter Gewehr". Die Teilnehmer an der Messe waren Arbeiter, Studenten und Bürger. Rufe gegen Windischgrätz wurden laut, die Menschen hielten sich bei den Händen und gelobten einander Treue bis in den Tod; Frauen und Mädchen veranstalteten einen Umzug um die Statue des heiligen Wenzel. Noch war die Kundgebung ruhig verlaufen, bis einige Provokateure, das auslösende Element bei so vielen Aufständen, „Sláva!" und schließlich „Barrikaden! Barrikaden!" schrien.

Die Menge zog gegen den Graben. Dort trennte sie sich und marschierte singend und rufend in die Eisengasse und Zeltnergasse weiter; der andere Teil zog durch den Pulverturm und ebenfalls in die Zeltnergasse vor das Generalkommando, wo dem Oberbefehlshaber Windischgrätz ein „Pereat!" zugerufen wurde und: „Der Lump! Auf dem Balkon muß er hängen!"

In den umliegenden Gassen, beim Pulverturm waren inzwischen Barrikaden errichtet worden, das aufmarschierende Militär wurde mit Pflastersteinen und Dachziegeln beworfen, die ersten Schüsse fielen, das von Insurgenten besetzte Carolinum, die Universität, wurde von Soldaten gestürmt; hier forderte die Revolution ihre ersten Toten. Zu ihnen gehörte die Fürstin Windischgrätz. Berichtet wird von einer „verirrten" Kugel aus der Zeltnergasse in das Generalkommando. Die „Prager Zeitung" schrieb in ihrem zusammenfassenden Bericht über die Pfingstrevolution vom 19. Juli: „Bis zu diesem Augenblick war auch vor dem Generalkommando und in der Zeltnergasse kein eigentlicher Kampf vorgefallen. Einzelne Schüsse fielen aus den umliegenden Häusern auf die vor denselben aufgestellten Truppen, endlich auf das Generalkommando selbst. Am Nachmittag wurden die schauerlichen Ereignisse jener Woche durch den schändlichsten Meuchelmord eingeweiht, der je eine Revolutionsgeschichte blutig bezeichnete. Fürstin Windischgrätz fiel in dem Eckzimmer des Generalkommandos, einige Schritte entfernt vom Fenster stehend, durch eine aus einem der gegenüberliegenden Häuser entsendete Kugel als beklagenswertes Opfer einer schändlichen, nur der wilden Parteiwut zuzuschreibenden Berechnung."

Am Abend dieses Tages begann die Niederschlagung des Aufstands durch das Militär, das sich bislang zurückgehalten hatte. Das Fanal wurden die durch Bomben aus den Kanonen vom Hradschin in Brand geschossenen Moldaumühlen. Unter den Aufständischen herrschten Fanatismus und Verwirrung; Palacký waren die Zügel des Slawenkongresses aus den Händen geglitten, die Bürgergarde hatte sich gespalten, es wurde „ins Blaue hinein" revolutioniert. Oskar Schürer berichtet lakonisch: „Blutiges Finale. Waffenablieferung im Rathaus. Kriegsgericht auf dem Hradschin. Belagerungszustand über Prag. Die Anstrengungen vieler Jahrzehnte erstickten in der Reaktion."

Alles für Österreich!" war die Devise des Fürsten Windischgrätz. Sein hartes Durchgreifen in Prag legitimierte ihn dazu, auch die Wiener Oktoberrevolution ebenso unerbittlich niederzuschlagen und den Befehl gegen die ungarischen Insurgenten unter Ludwig Kossuth zu erhalten.

„Alles für Österreich!" Das bedeutet: für den Wiener Zentralismus, gegen den nationalen Föderalismus; für den Feudalismus, für den monarchischen Absolutismus, gegen die Forderungen der Arbeiterschaft, Studenten und Bürger. Mochten alle drei Revolutionen, die in Prag und Wien und in Ungarn, noch einmal durch die Reaktion zunichte gemacht worden sein, die Risse, die im Staatsgebäude entstanden waren, konnten durch das vergossene Blut nicht getilgt werden. War die Französische Revolution, nicht zuletzt durch die josephinischen Reformen, noch ohne deutliche Spuren in Österreich geblieben, jetzt hatten ihre Ideen über Prag die Monarchie erreicht. Die Zeit mit ihren neuen Forderungen war von den Regierenden nicht erkannt worden, sie eilte weiter. Die Schüsse um und in das Generalkommando in der Zeltnergasse waren der Anfang des Gerichts weniger über Taten als über Unterlassungen.

Josef Mühlberger (KK)

Heimatvertriebene zwischen Hoffnung, Illusion und Realität

Unter dieses Thema stellte Dr. Jochen Köhler sein Hauptreferat bei der Tagung der Katholischen Vertriebenen-Organisation Süddeutschlands in Augsburg. Köhler ist Schlesier aus Waldenburg, seine Ausführungen sind aber auch für die Sudetendeutschen hochaktuell, da sie eine Standortbestimmung aller deutschen Heimatvertriebenen beinhalten. Ich will hier versuchen, einige Gedanken dieses Referates kurz wiederzugeben.

Die Neuregelung der Diözesangrenzen in den ehemals deutschen Ostgebieten durch den Vatikan hat wohl die deutschen Katholiken und den deutschen Episkopat, kaum aber die Regierung Brandt-Scheel überrascht. Rom hat damit indirekt eine Wahlhilfe für die deutschen Regierungsparteien eingeleitet, und zwar in einer Form, wie sie sonst nur von Regierungen des Ostblocks geleistet wurde. Aus dem römischen Blickwinkel war diese Wahlhilfe nur der Nebeneffekt einer Taktik, mit der man der polnischen Kirche zu Hilfe kommen wollte. Nachdem von Seiten der Regierung Brandt-Scheel die Bedenken gegen eine Grenzregelung zerstreut waren, wollte der Vatikan verhindern, daß die polnische Regierung bei der Besetzung der neu zu errichtenden Bischofstühle Rechte anmelde; die neuen Bischöfe sind auch ohne Mitwirkung der polnischen Regierung von Rom ernannt worden. Ob aber diese vordergründige politische Entscheidung für die Kirche in Polen ein Gewinn sein wird, wird sich erst zeigen müssen. Dabei wurde nämlich wie beim Vertrag zwischen Bonn und Prag das Unrecht verschwiegen, das Millionen deutscher Heimatvertriebenen erlitten haben; sie können darüber schon deswegen nicht schweigen, weil sie niemandem wünschen, daß ihm morgen gleiches Schicksal widerfahre.

Die Tragik des sang- und klanglosen Unterganges landsmannschaftlich geprägter Gruppen — vor allem auf politischer Ebene in Deutschland — besteht darin, daß man sich in Diskussionen über Ostfragen an die Sprachregelung und an die Ideologie der sozialistischen Propaganda anlehnt und diese unkritisch übernimmt. Polen hat die deutschen Westgebiete erkämpft, indem es jahrzehntelang an eine Ideologie geglaubt hat; für Polen war das Faktum der Inbesitznahme der deutschen Westgebiete schon ein Faktum, als es noch gar nicht realisiert war. Hier wurde eine Ideologie — nämlich die alte piastische Geschichtsideologie — zu einem Faktum. Willy Brandt hat im Dezember 1970 in Warschau denjenigen, die sich noch nicht zur Anerkennung dieses Faktums entschließen konnten, entgegengehalten, daß sie „Häftlinge ihrer Illusion" seien. Wir wissen jetzt wenigstens, wem er dieses Vokabel entliehen hat. Weitgehend hat die sozialliberale deutsche Koalition Denkformen und Sprachregelungen des Ostblocks übernommen. In Ostblocks Regierungskreisen benötigt man die Vertriebenen des Jahres 1945 als Revanchisten des Jahres 1973. Im Hintergrund solcher Denkformen und daraus entstehender Forderungen, z. B. des Verbots landsmannschaftlicher Verbände, steht die sozialistische Sprachregelung, die eine Vertreibung nicht kennt, sondern nur von einer Aussiedlung spricht, die nach dem Potsdamer Abkommen „in geordneter und humaner Weise" durchgeführt werden sollte. Die Soll-Vorschrift wird als Faktum hingenommen. So bedeuten für die Ostpolitik der Brandt-Scheel-Regierung die Heimatvertriebenen, soweit sie sich landsmannschaftlich organisieren, ein Hindernis.

Wie aber ist es den Heimatvertriebenen als Minderheit möglich, aus dieser Isolierung herauszukommen, zumal die deutschen Massenmedien kritiklos oder sogar bewußt eine intensive publizistische Tätigkeit im Sinne der Ostblockideologie gegen die Heimatvertriebenen unternommen haben und noch unternehmen. Die millionenfache Auflage der Heimatvertriebenen-Presse entkräftet die Ostblockideologie nicht, denn die „Heimatblätter" erreichen eben nur wieder die Heimatvertriebenen. Vielleicht haben die Heimatvertriebenen ihre Heimatpflege zu lange nur im „trauten Kreise" betrieben, vielleicht rechneten die Heimatvertriebenen auch nicht mit dem sich veränderten Bewußtsein der breiten Öffentlichkeit. Die Heimatvertriebenen müßten daher Mittel und Wege suchen, um aus der internen Heimatpflege herauszukommen, um so ihre Isoliertheit zu brechen, sie müßten stärker erkennen, daß doch eigentlich s i e die geborenen Partner der Völker der Ostblockländer sind! Was die Heimatvertriebenen zu sagen haben, sind keineswegs territoriale Ansprüche; die „Charta der Heimatvertriebenen" von 1950 gilt auch heute noch mit der Absage an Rache und Vergeltung!

Die Propaganda für die Ostverträge hat das Wort „Versöhnung" seines moralischen Gehaltes beraubt und ist nur im Sinne von politischer Entspannung gebraucht worden. Echte Versöhnung kann nur erreicht werden, wenn Unrecht zwischen den Völkern beseitigt wird; dies geschieht durch beiderseitige Anerkennung und Vergebung des erlittenen Unrechts sowie durch die Bereitschaft zu einer zumutbaren Wiedergutmachung des begangenen Unrechts.

Die Ursache dafür, daß viele Heimatvertriebene heute von Resignation und Verbitterung erfüllt sind, liegt nicht zuletzt in ihrem verletzten Rechtsbewußtsein, daß in ihrem Leben scheinbar nur die ungerechte Gewalt triumphiert hat, daß sie nicht nur von der Regierung Brandt-Scheel, sondern auch von der öffentlichen Meinung der Bundesrepublik bei der Verteidigung ihrer Rechte im Stich gelassen worden sind, daß sie mit dem Verlust ihrer Heimat und ihres Eigentums an Stelle des ganzen Volkes die Zeche der Hitlerzeit bezahlen müssen, dies aber vom deutschen Volke überhaupt nicht respektiert wird, sondern, daß man hier teilnahmslos zusieht, wie eine nationalistische Kulturpropaganda der Oststaaten versucht, sie auch noch aus ihrer Geschichte zu vertreiben; diese allgemeine Gleichgültigkeit gegen ihr Schicksal ist nur ein Zeichen für die Auflösung des deutschen Nationalbewußtseins in der Bundesrepublik, die heute weit mehr von innen her, als von außen bedroht ist.

Dr. Alfred Zerlik

Erinnerungen an den Kommandanten des IR 74

Hedwig Auffenberg-Komarow

Die 74er, die sich aus Semil, Liban, Lomnitz usw., aber ebenso dem deutsch besiedelten Teil Böhmens, den Orten Starkenbach, Hohenelbe, Arnau, Trautenau, Marschendorf etc., ergänzten, gehörten zu den jüngsten Regimentern der k. u. k. Armee. Erst 1860 errichtet, stand das Regiment im Feldzug 1866 stets in den Brennpunkten des Kampfgeschehens. Den alten Regimentern an Schlagkraft keineswegs nachstehend, hatte der damalige Regimentsinhaber, Feldmarschalleutnant Graf Nobili, allen Grund, stolz zu sein. Denn die 74er schlugen sich schon bei der Feuertaufe (Gefecht bei Skalitz), 28. 6. 1866, wacker und erst recht am 3. Juli. Leider vermochten sie nicht, der Schlacht von Königgrätz eine positive Wendung zu geben, denn die Geschichte hatte eben gegen Österreich entschieden. Aber gewissermaßen als Entschädigung dafür hatte das Regiment im Okkupationsfeldzug 1878/79 schöne Erfolge errungen, bei Drieno, dann die Eroberung von Trebinje und schließlich Ende September 1878 das erfolgreiche Unternehmen gegen Klobuk.

Dieses sich sehr wesentlich aus dem sudetendeutschen Raum ergänzende Regiment hatte verschiedene Standorte inne, seit 1910 gehörte es zum 15. Armeekorps. Im März 1914 war der in Mährisch-Schönberg bei dem IR 93 dienende Major Lutschonig zum Oberstleutnant befördert und Bataillonskommandant im IR 74 geworden. Bald nach Kriegsbeginn erkrankte der Regimentskommandant, so mußte Lutschonig, dessen Geburtstag sich in diesen Märztagen zum 110. Male jährte, die Führung der 74er übernehmen.

Oberstleutnant Lutschonig hatte den Regimentsgefechtsstand in Sasinci aufgeschlagen, wo am 6. September 1914, 9 Uhr, die Order des Divisionärs eintraf, laut der das IR 74 über Ruma nach Osten zu marschieren und bis zum Abend in Subotiste einzutreffen hatte. Mitten in die Abmarschvorbereitungen platzte die Meldung „Westlich von Jarak (10 km südwärts von Ruma) wird die Save von feindlicher Infanterie überschritten!" herein. Darauf rief Lutschonig ins Telefon: „Sofortiger Alarm, das Regiment hat in entwickelter Linie durch die dichten Maisfelder in breiter Front gegen die Save vorzurücken!" Zur Unterstützung der Schwarmlinien des IR 74 wurden zwei vom Westen gegen Ruma fahrende Batterien angewiesen, ihnen in Gefechtsformation zu folgen. Da stieß man tatsächlich im dichten Kukuruz, der das Vorwärtskommen ohnehin erschwerte, bald auf den Feind, die Entfernung zu ihm war verhältnismäßig gering. Damit war für alle hier eingesetzten 74er, deutscher wie tschechischer Nationalität, die Stunde der Bewährung gekommen. Längs der Straße Jarak—Mitrovice gruben sich die Serben ein, aber das bewahrte sie nicht davor, daß sie von den Schwarmlinien der 74er sofort in ein heftiges Gefecht verwickelt wurden. Überdies machte den Serben die Feuerkraft der beiden Batterien schwer zu schaffen, was ihnen allerdings durch die über eine Kriegsbrücke erfolgte Heranschaffung starker Kräfte zu paralysieren gelang, es glückte sogar, eine Zeit die Österreicher in der Flanke zu bedrohen. Darüber sagt der im Ehrenbuch der „MTO-Ritter", S. 198, gedruckte Situationsbericht u. a.: „Der Kampf wurde mit großer Erbitterung geführt, durch Einsetzen von Reserven gelang es, den eigenen linken Flügel bis zum Saveufer einzubiegen und dadurch die Flanke zu schützen. Das Regiment kämpfte in dieser Verfassung 6 Stunden gegen einen überlegenen Feind!" Jene Kriegsbrücke hat dann bekanntlich Oblt. Cavalar von IR 92 Komotau zerstört. Proportional zu den schweren Verlusten der 74er wurde auch ihre Lage immer kritischer, das heißt, Obstlt. Lutschonig mußte alle seine Reserven in der Hauptkampflinie einsetzen. Besorgt verfolgte Lutschonig das Kampfgeschehen, immer wieder auf die Uhr oder auf die Karte blickend. „Wenn nur wenigstens die 94er zur Stelle wären!" Gegen 17 Uhr rückte tatsächlich das Reichenberger Hausregiment aus Ruma kommend zur Unterstützung heran, das zur Gänze eingesetzt wurde, um den rechten Flügel des IR 74 zu verlängern. FMLT Krauß dirigierte die 57. Brigade (GM Schön) von Osten gegen Jarak. Um 19 Uhr traf Schön dort ein und entwickelte seine Truppen zwischen der Save und der sich unter dem serbischen Druck nach Sasinci zurückziehenden Schützenkette der 74er, was sich aus den schweren Verlusten derselben erklärte. Mit dem Eintreffen der 57. Inf.-Brig. hatte sich aber das Blatt radikal zu Ungunsten der „Timokdivison" gewandt, die Verbände dieser serbischen Elitedivision, die sich am Nordufer der Save befanden, wurden gefangengenommen. Dazu drei Geschütze, eine Anzahl Maschinengewehre sowie etliches anderes Kriegsmaterial erbeutet.

Der eigenmächtige Entschluß des Obstlt. Lutschonig, dem ihm zahlenmäßig weit überlegenen Feind bis zur Verstärkung die Stirne zu bieten, schuf die Voraussetzung für den großen Erfolg, den die k. u. k. 29. ITD bei Sasinci errang. Dafür wurde ihm (seit September 1915 Oberst und Regimentskommandant des IR 24) das Ritterkreuz des MTO verliehen. Nach dem Zusammenbruch erwählte Oberst Frh. v. Lutschonig Maria-Rain bei Klagenfurt als Pensionisten-Domizil, wo er am 12. September 1923 starb.

Egerland-Kulturhaus wird eröffnet

Am 3. August 1969 erfolgte in Marktredwitz die Grundsteinlegung für ein Egerland-Kulturhaus. Am 17. 12. 1971 war es woweit, daß das Richtfest gefeiert werden konnte. Und kürzlich konstituierte sich der Festausschuß, der sich die Weihe dieses stattlichen Hauses angelegen sein läßt. Sonntag, der 16. September 1973, ist der eigentliche Weihetag, dem verschiedene historische und wissenschaftliche Vorträge vorausgehen werden. Schon jetzt sollten Egerländer in ihren Urlaubs- und Reiseplänen 1973 den 15./16. September vormerken.

100 Jahre Karpatenverein

Der „Ungarländische Karpatenverein" wurde vor hundert Jahren, im Juli 1873, in Schmecks (Smokovec) in der Hohen Tatra gegründet. Es handelt sich dabei um einen der ältesten Gebirgsvereine der Welt; die Mehrzahl seiner Initiatoren und Gründungsmitglieder entstammte der Bürgerschaft der Zipser Städte. Maßgeblich beteiligt war auch das Lehrerkollegium des Gymnasiums zu Käsmark. Der Karpatenverein, dem 47 Sektionen bzw. Ortsvereine in der k. u. k. Monarchie und im Ausland angehörten und der mehr als sechzig Schutzhäuser in seinem Besitz hatte bzw. verwaltete, leistete durch die touristische und wissenschaftliche Erschließung der Hohen Tatra Pionierarbeit in einer der schönsten Landschaften Europas.

Unser großer Artikel über die Verhandlungen von Benesch in Moskau, der unter dem Titel „Die verkaufte Republik" erschien, stammte von Toni Herget aus Marburg.

Aussterbende Mundarten aus Südböhmen

Ernst Maschek, Hauptschuldirektor i. R., befaßt sich seit Jahren mit der Sammlung von Mundartwörtern aus Südböhmen. Seine Arbeit zielt darauf ab, den reichen, aber in fremder Umgebung allmählich schwindenden Wortschatz der Nachwelt zu erhalten. Direktor Maschek hat in der „Sudetenpost" schon drei Abhandlungen erscheinen lassen. (Folge 2 und 3 aus 1969, Folge 60 aus 1970, Folge 3 aus 1971.) Sie sind ein Beitrag zur Erstellung des Bayrisch-Österreichischen Wörterbuches. Die in dieser Sammlung festgehaltene Mundart ist im grenznahen Streifen der Bezirke Urfahr und Freistadt im benachbarten Oberösterreich noch einigermaßen in bäuerlichen Kreisen erhalten.

Die gebrauchten Abkürzungen bedeuten: (m) = männlich, (w) = weiblich, (s) = sächlich, (Ez. u. Mz.) = Einzahl und Mehrzahl, ah. = althochdeutsch, mh. = mittelhochdeutsch.

Lautung	Bedeutung
Roaf (m)	Reifen v. ah. u. mh. reif = Seil, Kreis, Tau, Mz. Reaf, Rodreaf = Radreifen
roazn	reizen, ah. reizzen = aus sich heraustreten; ea hot mi g'roazt = er hat mich gereizt, dëis Gload is räzend (schön, nett), Räz = Rreiz; Gload = Kleid
Roschbl (w)	Raspel = grobe Feile, roschbln = raspeln, ah. raspon
Rotz (m)	Ratte v. ah. ratto, gefährliches Nagetier; Roznschwoaf = Rattenschweif, Roznfolln = Rattenfalle
Rou(d)l (w)	Rodel = Schlitten, rou(d)ln = rodeln, bayr., um 1900 ist es ins Schriftdeutsche übernommen worden
Roug (m)	Rock v. ah. u. mh. roc, Verkl. Rëikl, Schlofroug = Schlafrock = Morgenrock, Mz. Rëik, Wäwaräik = Weiberröcke = Wäwaki(d)ln, Ki(d)l = Kittel, Mz. Ki(d)ln
Rouz (m)	Rotz = Nasenschleim, ah. riczan, Rotzkrankheit bei Tieren; Rouzgloukn = Rotzglocke = Nasentröpfchen, Rouzbua = Rotzbube (Schimpfname)
Ruah (w)	Ruhe, ah. ruowa, mh. ruowe; gib an Ruah! = gib einen (m) Ruah (richtig eine Ruhe); zum Unterschied v. riahn = rühren = bewegen, ea hot si nimma g'riaht = er hat sich nicht mehr gerührt
Ruam (w)	Rübe, ah. ruoppa, mh. ruebe; Grautruam = Krautrübe, Zugaruam = Zukkerrübe; Rübezahl = schlesischer Berggeist mh. ruebezagel = Rübenschwanz (Spottname)
ruka	rücken, ah. rucki, mh. rücke = Rukn = Rücken; Maouna rukts zaoumm = Männer rückt zusammen! Ruka = Ruck, Ruksog = Rucksack; z'ruk = zurück
Sächal (s)	kleiner Seiher = Seiherl v. seihen = sieben; Sächal = ein unselbständiger Mensch, der sich ganz dem Willen seines Vorgesetzten unterordnet, der stets den Rat eines anderen benötigt
Sadölln (w)	Sardelle = salzige Sardine, v. ital. sardella, sardina
Sakramëint (s)	Sakrament; im Zorn gesprochen „Himmel Sakramëint!" mh. sagkermente = hl. Abendmahl, lat. sacer = heilig, Sakristei v. mlat. sacristia = Kirchenzimmer
Sal (s)	Seil, ah. u. mh. seil = indogerm. Wurzel zu si, sai = binden
saoumft	sanft, ah. sempfti, mh. senfte, dav. Sänfte, besänftigen
Saoumsta (m)	Samstag v. jüd. Sabbatstag, mh. samztac, ah. sambaztac, nordd. Sonnabend = Tag vor dem Sonntag; wie für die Katholiken der Sonntag als Feiertag gilt, so feiern die Juden als solchen den Sabbat = Samstag
Saound (m)	Sand, ah. u. mh. sant; Saoundgruam = Sandgrube (Sand = Kies)
Sautaounz (m)	Sautanz = Schlachtfest bei einer Hausschlachtung
Sawl (m)	Säbel (krumm) zum Unterschied vom (geraden) Schwert; russ. und serb. sablja
segn	sehen, ah. sehan; i siach di = ich sehe dich, i haou di g'segn, Konj. i sahat di, waounn... = ich sähe dich, wenn... (würde dich sehen); G'sicht = Gesicht; aoug'segn = angesehen; kuazsichti = kurzsichtig (weitsichtig)
Sëimpf (m)	Senf = Speisenwürze, ah. senaf, mh. senef; Sëimpfpflosta = Senfpflaster = Hausmittel
Sëipp und Sëippä (m)	Sepp = Kosename v. Josef, weiblich Seffal, Verkl. Sëippal desgl. heute auch Joschi (aus England od. Amerika)
sëizn	setzen, ah. sezza, mh. sezzel zum Wurzelw. set, lat. sedeo = sitzen, dav. auch Sessel; auch in d. Bedeutung von (ein-)setzen, dëi Woucha miass ma naou Pflaounzn sëizn = diese Woche müssen wir noch Pflanzen setzen (aus dem Mistbeet aufs Feld); Äsoz = Einsatz z. B. beim Spiel oder für die Verpackung einer Ware, Mz. Äsëiz (Fischeinsätze) auch Betteinsätze; setzen = bewirkendes Zw., ich sitze, nachdem ich mich gesetzt habe (Wirkung und Ursache)
Setëimmba (m)	September = seit Jahrhunderten der neunte Monat, bei den Römern der siebente (septem = sieben), weil bei ihnen das Jahr mit dem ersten März (nach dem Kriegsgott Martius) begann; ah. merzo, mh. merze; nach der Monatsbenennung Karls d. Gr. (v. 768 bis 814 reg.) hieß der März Lenzmonat, der September Herbstmonat, eigentlich manot)
siass	süß, ah. suozi, mh. süeze = etwas angenehm machen; Siassigkät = Süßigkeit, zugasiass = zuckersüß
Soafm (w)	Seife, ah. seifa, urgerm. saipo, lat. sapo; äsoafinga = einseifen; d' Wëisch wiad äg'soafingt; im Sinne v. schlagen, hauen: dëin haou i ä'gsoafingt (geschlagen); Schmiasoafm = dickflüssige Schmierseife; Kinder spielen mit Soafmblosn = Seifenblasen
Soag (m), Mz. Seag	Sarg, Särge, ah. saruh, mh. sarc, lat. sarcophagus = Sarkophag = ein aus einem in Kleinasien vorkommenden Stein gemeißelter Sarg, in dem die Leiche schnell verwest; sarcophagos = Fleischverzehrender Stein; Soagtua = Sargtuch, Soagdëikl = Sargdeckel
Soattn (w)	Saite (auf der Geige), ah. seita, mh. seite zu indogerm. Wurzel sai = Binden, dazu Seil (siehe dort!); Soatling = Saitling = Gedärme bei der Wursterzeugung
So(d)l (m)	Sattel, ah. satal, indogerm. Wurzel = sed = sitzen; So(d)la = Sattler, So(d)lzäg = Sattelzeug; im übertragenen Sinne: ea sitzt fëist im So(d)l = er hat eine feste und sichere Stellung
Sofraou (m)	Safran, mh. safran = Krokus, wird in pulverisiertem Zustand von den Bäuerinnen zum Färben der Suppen verwendet;
Sog (w)	Säge, ah. sega, sagln = sägen, Sogschbëin = Sägespäne, Sogschoattn = Sägescharten = Abfälle beim Sägen, Sagl = kleine Säge; i oawat af da Sog = ich arbeite auf der Säge = Sägewerk; mh. sege dazu indog. Wurzel sek = schneiden;
Sol (m)	Saal, ah. u. mh. sal = Haus mit **einem** großen Zimmer; Halle, Herrenhof; dav. Salon = kl. Saal; Soltia = Saaltür
Söl (w)	Seele, ah. sela, mh. sele, oami Söl = arme Seele, söli = selig, Sölikät = Seligkeit, Sölsoaga = Seelsorger; in Bischof Nämaoun haoum s' söli gschbroucha = den Bischof Neumann (Böhmerwäldler in Philadelphia) haben sie selig gesprochen
Sölch (w)	Selch = Räucherkammer, sölcha = selchen = räuchern, G'sölchts = geräuchertes Fleisch, Sölchkaoumma = Selchkammer, Sölcharä = Selcherei, Sölcha = Selcher
Solm (w)	Salbe, ah. salba = Schmalz, Salbä, mh. salveie, ah. salveia, lat. salvia = Heilpflanze; Quacksalber = Kurpfuscher, heute Heilpraktiker
Solot (m)	Salat v. Salz, ah. u. mh. salz = früher die einzige Würze, lat. sal; keltischen Ursprungs = Ortsnamen wie Halle, Hallstatt, Verkl. Hallein (viele Orstnamen mit Salz)

Die böhmische Küche

„Sudetenpost" veröffentlicht „Hausrezepte"

Topfenknödel mit Zwetschkenkompott

7 dkg Butter oder Margarine werden mit zwei ganzen Eiern schaumig gerührt. Dazu gibt man ein Kilo passierten Topfen, 12 dkg bis 15 dkg Grieß, 12 dkg bis 15 dkg Semmelbrösel und 6 dkg bis 7 dkg Mehl. Sollte der Topfen feucht sein, wird man die Zutaten erhöhen müssen, immer im gleichen Verhältnis. Der Teig wird milde gesalzen und muß ein bis zwei Stunden stehen, damit der Grieß die Topfenfeuchtigkeit aufsaugen und aufquellen kann. Man formt mit nassen Händen Knödel, die in schwach gesalzenem Wasser mehr ziehen als stark wallend kochen sollen. Mit dem Schaumlöffel herausnehmen, mit brauner Butter übergießen und Zwetschkenkompott dazu servieren.

Gratinierter Karfiol

2 Karfiolrosen in Salzwasser weichkochen. Eine gekochte Béchamelmasse (50 g Butter, 50 g Mehl, 3 Eßlöffel Milch) zu einer dicken Sauce unter Beigabe von Salz und Pfeffer aufkochen. Vom Feuer nehmen, 2 ganze Eier und 1 Eßlöffel geriebenen Parmesan dazurühren. Den gekochten Karfiol auf ein Sieb zum Abtropfen legen, zerteilen und in eine gefettete Pfanne geben. 30 dkg Selchfleisch oder Bratenreste feinhacken, über den Karfiol streuen, mit der Béchamelsauce übergießen, mit geriebenem Parmesan und Semmelbröseln bestreuen, etwas Butter darübergeben und im heißen Rohr gratinieren.

Schinkenkipfeln

Man bröselt 32 dkg Mehl mit 16 dkg Butter oder Margarine sehr fein ab und mengt soviel sauren Rahm dazu, als benötigt wird, um einen mittelweichen, glatten Teig zu bekommen. Er wird milde gesalzen und muß eine halbe Stunde an kalter Stelle ruhen. Inzwischen hackt man 30 dkg Schinken oder Selchfleisch sehr fein, vermischt es mit etwas saurem Rahm und würzt mit Pfeffer. Der Teig wird nun messerrückendick ausgewalkt und zu Quadraten ausgeschnitten. Auf jeden Teigfleck legt man etwas von der angefeuchteten Schinkenfülle, rollt die Quadrate von Teigecke zu Teigecke zusammen und biegt sie zu Kipfeln. Man bepinselt sie mit verklopftem Eigelb, bestreut sie mit geriebenem Käse und bäckt sie im vorgewärmten Rohr goldbraun.

Böhmischer Obstflecken

Man rührt einen lockeren Teig aus 24 dkg Butter oder Margarine, 4 Dotter, 12 dkg Zukker, eine Prise Salz, ½ Päckchen Backpulver, 60 dkg Mehl und 3 Deziliter saurem Rahm. Gut abarbeiten. Zwei Drittel des Teiges werden auf ein gut gefettetes und bestaubtes großes Blech gegeben, mit beliebigem Obst belegt, sehr, sehr gut schmecken geriebene, gesüßte Äpfel, den restlichen Teig daraufgeben, licht backen.

Grammel-Pogatscherln

Man schlägt 30 dkg Mehl mit 1 Dotter und dem nötigen Rahm zu einem Strudelteig ab und bröselt 2 dkg Germ hinein. Man treibt 30 dkg Grammeln durch die Fleischmaschine. Nun walkt man den Teig, so wie Butterteig, aus, streicht ein Drittel der Grammeln darauf, schlägt den Teig zusammen, walkt wieder aus, schlägt wieder zusammen und walkt wieder aus und macht es noch einmal. Dann läßt man es eine halbe Stunde rasten. Dann streicht man nach dem Auswalken das zweite Drittel der Grammeln darauf und wiederholt den Vorgang, zusammenschlagen, auswalken, dreimal und läßt den Teig wieder eine halbe Stunde rasten. Endlich streicht man das letzte Drittel der Grammeln auf den ausgewalkten Teig und wiederholt das Zusammenschlagen und Auswalken dreimal. Dann sticht man mit einer Form Pogatscherln aus, läßt es noch einmal rasten, bepinselt mit verklopftem Eigelb und bäckt sie im vorgewärmten Rohr.

Auguste Guetz,
9020 Klagenfurt, Lastenstraße 2

Böhmische Krapfen

4 Dotter groß Schmalz mit 4 Dottern flaumig abtreiben, ½ Seidel Obers, etwas Zucker, Germ und Salz, 1—2 Löffel Rum, 8 dkg abgezogene, gestiftelte Mandeln, Mehl. Nach dem Aufgehen formt man kleine längliche Stritzeln, die nach nochmaligem Aufgehen in Schmalz gebacken und in Zucker mit Zimt eingehüllt werden. Eine vorzügliche Mehlspeise aus Mähren!

Josefine Czermak,
1180 Wien, Schindlergasse 33/I.

„Böhmische Granaten"

Die dunkelroten Halbedelsteine der „böhmischen Granaten", die schon einmal in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts für unsere Großmütter ein begehrter Modeschmuck waren, werden wieder geschätzt. Granaten aus Böhmen, deren Fundorte in den sonnigen Ebenen von Trebnitz, Töpley, Skalitz und Podsednitz lagen, übertrafen die Vorkommen in Südtirol und auch in Übersee bei weitem an Farbe und Härte.

Im Modltal fand sich der gelblichgraue Lehm, in dem die blutroten Halbedelsteine steckten. Meist waren sie schon an der Oberfläche und man konnte sie herausbrechen, nur wo die Lehmschicht in die Tiefe reichte, schlug man Stollen und Schächte. Ohne technische Hilfsmittel, auf primitive Weise, förderte man die Granaten zu Tage. Mit Eimern wand man die granathaltige Erde hoch, schwemmte sie durch Siebe und wusch die Steine in Holztrögen. Die größeren Granaten fischte man dabei sogleich heraus, die kleinen und kleinsten klaubten die Familien der Granatsucher in den Wintermonaten mit den Fingern heraus. In verschieden gelöcherten Sieben wurden die unregelmäßigen Granatstücke sortiert. „Sätzen" nannten die Böhmerwälder diese Tätigkeit, die sie häufig noch durch das Schleifen der Steine ergänzten. Sie gaben den böhmischen Granaten dabei den sogenannten „Bauernschliff", der jedoch um die Jahrhundertwende ganz durch die feineren Schliffe der Granatschleifereien in Turnau und Eisenbrod abgelöst wurde.

Noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts zogen die Granatbauern aus dem Modltal nach Lobositz, Laun und Leitmeritz und verkauften ihre Granaten hier für schwere Gulden. Für ein Lot gewaschener Granaten zahlten vor 100 Jahren die Einkäufer aus fast allen Ländern Europas 50 Goldgulden und mehr. Dabei gingen nur fünf bis sieben Stück mittelgroße Granaten auf dieses Handelsmaß des Lotes.

Als im 20. Jahrhundert die Nachfrage nach dem Schmuck aus böhmischen Granaten abflaute, als die Schmuckwaren aus Gablonz sich als die stärkere und billigere Konkurrenz erwiesen, war die Blütezeit der böhmischen Granaten vorüber. Nur in bestimmten Kreisen und Sippen gehören die böhmischen Granaten zum Familien- und Brautschmuck auch heute noch und werden sorgsam bewahrt. Die Sudetendeutschen aber sind stolz auf die Edelsteine ihrer Heimat, die wieder als Modeschmuck eine Rolle zu spielen beginnen.

Wallenstein im Oö. Landesarchiv

Ein aus Prag am 19. Dezember 1632 datierter und handschriftlich unterzeichneter Brief Wallensteins an den damaligen Landeshauptmann von Oberösterreich, Hanns Ludwig Graf Kuefstein, zählt zu den interessantesten Dokumenten des Oberösterreichischen Landesarchivs, die derzeit in der Ausstellung „Oberösterreich in der Geschichte" zu sehen sind.

In dem Brief, der zwei Jahre vor der Ermordung Wallensteins geschrieben wurde und in dem sich Wallenstein als „Herzog von Mecklenburg" unterzeichnet, wird um Winterquartier für die kaiserlichen Truppen in Oberösterreich gebeten. Wörtlich heißt es in dem Schreiben, daß man die Truppen „nach Notturft accomodieret unndt mit den ausgesetzer Verpflegung richtigh unndt unfelbar versehen möge".

Das Schreiben Wallensteins ist den „Kuefsteiner Sammelbänden" entnommen, einem Archivalientypus, der entstand, nachdem im 16. Jahrhundert, insbesondere beim Adel, das Briefschreiben beliebt wurde und anschließend die Sammlung der Briefe und der sonstigen Mitteilungen und Akten in eigenen Bänden veranlaßt wurde. Die Kuefsteiner Sammelbände kamen über die Enkelin von Landeshauptmann Kuefstein (1630 bis 1656), Maria Franziska Michaela, der Gattin von Graf Christoph Wilhelm Thürheim, nach Schloß Weinberg im Mühlviertel und von dort ins Oberösterreichische Landesarchiv. Sie enthalten weitere Hinweise auf Wallenstein, so zwei Stiche über seine Ermordung, aber auch das kaiserliche Patent vom Jahre 1634 „vom falschen Anschlag" des Friedländers.

Die Ausstellung im Landesarchiv (Linz, Anzengruberstraße 19) kann ohne Gebühr besichtigt werden.

Wien

Bruna

Am Samstag, dem 23. Juni, fand der Heimatabend unserer Landsmannschaft statt. Trotz des verheerenden Unwetters, der massiven Wolkenbrüche konnte Bundesobmann Ing. Oplusstil seine allzeit Getreuen willkommen heißen, die trotz des Regens gekommen waren. Nach der allgemeinen Begrüßung konnte er einen lieben Gast aus Brünn begrüßen und Frau Anna Maria Hoch, unsere prominente Heimatdichterin. Bei der Totenehrung erhoben sich alle Teilnehmer zu einer Schweigeminute, um der Verstorbenen zu gedenken. Ing. Oplusstil wußte geschickt in seinen Ausführungen die letzten Veranstaltungen, die durchgeführt wurden, einzubauen. So die stimmungsvolle Höllentalfahrt über Schwarzau und Sankt Ägyd, die bei allen Teilnehmern helle Begeisterung auslöst. Er kam zurück auf die so gelungene Mütterehrung und sprach Lm. Korger für seine Überlandführung und Frau Vors.-Stellv. Ilse Lunz für die Leitung der Muttertagsfeier herzlichsten Dank aus. Ing. Oplusstil rief auch die Totengedenkmesse in Erinnerung, die von einem Brünner, Hochw. Prof. Marischler, zelebriert wurde. Sodann berichtete Ing. Oplusstil über seine Eindrücke anläßlich seiner Reise nach Stuttgart und Schwäbisch Gmünd. Er war des Lobes voll über die herzliche Aufnahme, die ihm und seiner Gattin zuteil wurde. Schilderte mit beredten Worten die Schönheiten des Württemberger Landes und erzählte dann von der Brünner Stube und ihren Kostbarkeiten, die mit profundem Wissen, mit Liebe, Hingabe und Umsicht sowie Sachkenntnis von Lm. Hugo Wodiera verwaltet werden. Diesem gelang es während der Jahre seiner Tätigkeit, dieses Museum gewaltig auszubauen. Sowohl die alte Brünner Stube, als auch die neue Ubikation im „Prediger" fanden den vorbehaltlosen Beifall unseres Obmannes. Ing. Oplusstil schloß seine Ausführungen mit einem nachhaltigen Lob über die Tätigkeit Lm. Wodieras, der es versteht, vital, mit Umsicht und beispielhaft dieses schwere Amt auszuüben. Man könnte sich keinen besseren Nachfolger vorstellen, wir vertriebenen Brünner können stolz sein auf einen solchen Idealisten wie es Lm. Wodiera ist, dem rückhaltlos Lob, Dank und Anerkennung gebührt. Der Heimatabend stand sodann im Zeichen der Gemütlichkeit, bei einem ausgiebigen Plausch wurde an alles Aktuelle gedacht. Obm. Ing. Oplusstil wünschte seinen Landsleuten frohe Ferien, einen schönen Urlaub und beste Erholung, um frisch und gestärkt im September bei unserem Heimatabend dabei zu sein.

Erzgebirge

Vom 31. Mai bis 5. Juni hatten wir wieder 50 Landsleute aus der Bundesrepublik zu Gast, die, wie immer, in Greifenstein bei Wien Quartier nahmen. Nach anstrengender Nachtfahrt kamen die Gäste am 31. Mai früh in Greifenstein an, wo sie unser Obm.-Stellv. Dir. Winkler im Namen unseres Bundes begrüßte. Nach einer feierlichen Messe in der Traditionskirche „Maria Sorg" ruhten sich unsere Gäste tagsüber aus. Lm. Winkler, der in Zusammenarbeit mit dem Reiseführer der deutschen Landsleute, Lm. Pickenhan, das Programm für den Österreich-Aufenthalt ausgearbeitet hatte, betreute unsere Gäste auch diesmal. Unter anderem führte er sie in das Burgenland an den Neusiedlersee, zeigte ihnen die Schönheiten des Kamp- und Kremstales, wobei auch Besichtigungen der Rosenburg und des Stiftes Altenburg vorgenommen wurden. Am 1. 6. kamen wir mit unseren Gästen zu einem Heurigenabend im Stift Schotten, Nußdorf, zusammen. Es war wieder ein urgemütliches Beisammensein, und als zu vorgerückter Stunde zum Aufbruch gemahnt wurde, bedauerten dies alle. Am 4. Juni beendete eine Dampferfahrt auf der Donau nach Krems den Aufenthalt unserer Landsleute. Zum Abschiedsabend in Greifenstein kamen erfreulicherweise auch einige Landsleute aus Wien und Obmann-Stellvertreter Direktor Winkler, der mit seiner Gattin Anni ebenfalls gekommen war, dankte in kurzen Worten den Gästen, insbesondere ihrem Reiseführer Pickenhan, daß sie auch in diesem Jahr wieder zu uns gekommen waren und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es nicht das letzte Mal war. Am 5. Juni früh traten die Landsleute aus der BRD ihre Heimfahrt an, wobei sie von Obmann-Stellv. Dir. Winkler und Gattin sowie weiteren sechs Landsleuten unseres Bundes in einem Kleinbus bis Offenhausen begleitet wurden, um mit ihnen gemeinsam am Dichterstein an der Gedenktafel unseres unvergessenen Heimatdichters Anton Günther zu dessen 97. Geburtstag eine kleine Gedenkfeier abzuhalten. Zuerst legte Lm. Pickenhan im Namen der Gäste mit einigen Gedenkworten einen Kranz nieder, darauf Lm. Scharf im Namen unseres Bundes einen schönen Waldkranz mit Schleife; dann hielt Obmann-Stellv. Winkler eine kurze Ansprache, in der er seiner Freude Ausdruck gab, diese Feier zusammen mit den Landsleuten aus der BRD abhalten zu können, was den Zusammenhalt und die Verbundenheit aller Heimatvertriebenen über alle Grenzen hinweg bekunden soll. Nach einem gemeinsamen Mittagessen im Gästehaus Hadina, Offenhausen, bei Lm. Ing. Schmidt, verabschiedete Lm. Winkler die Gäste entgültig, welche sich mit herzlichen Worten für die Betreuung bedankten und voll des Lobes waren über alles, was sie während ihres Aufenthaltes gesehen und erlebt haben. Bei unserer Dampferfahrt am 24. Juni meinte es der Wettergott nicht sehr gut mit uns. Es kamen aber doch die „Unentwegten" und nahmen daran teil. Es waren aber dennoch schöne Stunden des Beisammenseins. Nun wünschen wir noch allen Mitgliedern unseres Bundes einen erholsamen Sommer, schöne Urlaubstage und ein gesundes und fröhliches Wiedersehen im Herbst.

Mährisch-Schönberg

Der letzte Heimatnachmittag der Mährisch-Schönberger in Wien verlief am Pfingstsonntag in recht angeregter Weise. Außerdem galt es, einen hohen Geburtstag zu feiern: Lm. Rudolf Mondl konnten wir sehr herzlich zur Vollendung seines 93. Lebensjahres gratulieren. — Für Juli und August gilt nun wieder der „Sommerfahrplan": Sonntag, dem 8. Juli, gibt es ein Wiedersehen beim Heurigen (Urban) in Strebersdorf und am 12. August bei Lm. Roderich (Balla) in Langenzersdorf.

SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT IN ÖSTERREICH (SLÖ)
BUNDESVERBAND
1010 WIEN, HEGELGASSE 19/4, TELEFON 52 29 62

Wien, im Juli 1973

Aufruf zum Sudetendeutschen Heimattag 1973 in Wien-Klosterneuburg

Der Sudetendeutsche Heimattag, der schon Tradition geworden ist, wird 1973 wiederum abgehalten, und die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich ladet hiezu herzlichst ein.

Der Heimattag ist die Begegnung zwischen vielen sudetendeutschen Verwandten, Freunden und Bekannten aus dem bundesdeutschen und österreichischen Raume in Erinnerung an Wien, die alte, ruhmreiche Hauptstadt Österreichs.

Folgende Festgestaltung ist vorgesehen:

Freitag, 21. September 1973, 18.00 Uhr:	Kranzniederlegung am Ehrenmale im äußeren Burgtor
Samstag, 22. September 1973, 16.00 Uhr:	Festkundgebung im Konzerthaus
ab 18.00 Uhr:	Heimat- und Familientreffen der Heimatgruppen
Sonntag, 23. September 1973, 11.00 Uhr:	Feldmesse in Klosterneuburg
anschließend:	Kranzniederlegung vor dem Denkmale auf dem Sudetendeutschen Platz in Klosterneuburg
15.00 Uhr:	Treffen der Landsleute in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg

Landsleute!

Kommt zum Sudetendeutschen Heimattag 1973 in Wien-Klosterneuburg und erlebt hier den Zauber der Vergangenheit und Gegenwart eines Raumes, mit dem wir **alle** noch immer verbunden sind.

Weitere Angaben folgen in den nächsten Wochen durch Presse und Mitteilungen der Landsmannschaft sowie in den verschiedenen Heimatgruppen.

Der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich
Dr. Emil Schembera
Bundesobmann

Neutitschein

Am 21. Juni verstarb in Wien im Alter von 82 Jahren Herr Leopold Krasser, ehemaliger Bankprokurist aus Brünn, zuletzt Oberkontrollor der Österreichischen Nationalbank. Er gehörte unserer Heimatgruppe jahrelang als Kassenprüfer an.

Runde um den Pollauer Berg

Die Zusammenkünfte im Juli und August entfallen. Die Landsleute treffen sich wieder am Sonntag, 9. September, im Gasthaus Heinrich Ohrfandl („Stadt Bamberg") in Wien 15, Mariahilferstraße 167. Zeit: 15 Uhr.

Riesengebirge in Wien

Am 25. Juni 1973 feierte unser Ehrenobmann, Lm. Dipl.-Ing. Josef Gall, in voller Frische die Vollendung seines 85. Lebensjahres. Aus diesem Anlaß besuchten ihn am Vortage einige Mitglieder des Vereinsvorstandes in seinem Heim in Kalksburg. Obmannstellvertreter Lm. Kirsch dankte dem Jubilar für seine jahrzehntelange Treue und tatkräftige Mitarbeit in unserer Heimatgruppe, wünschte ihm im Namen aller Landsleute bestes Wohlergehen für noch viele Jahre und überreichte ihm eine kleine Aufmerksamkeit. Lm. Gall lud anschließend seine Gäste zu einem schön gelegenen Heurigen ein, wo bei einem guten Tropfen in bester Stimmung Heimaterinnerungen wachgerufen wurden. Auch Frau Oberschwester Helene Gall, eine Nichte des Jubilars, war zu diesem Festtage aus Deutschland gekommen. Lm. Gall entstammte einer alten Traubenauer Bürgerfamilie, war aber seit 1919 in Wien als Ingenieur, zuletzt mehrere Jahre als selbstständiger Zivil-Ingenieur tätig. Hier vergaß er nie seine Heimat und war Mitglied der Trautenauer Landsmannschaft. Besondere Verdienste erwarb er sich bei der Gründung der SLÖ-Heimatgruppe Riesengebirge in Wien im Jahre 1953, deren 1. Obmann er wurde. Seine schwere Beinverletzung aus dem 1. Weltkrieg und sein sonstiger Gesundheitszustand veranlaßten ihn nach mehreren verdienstvollen Jahren, die Obmannstelle niederzulegen, doch blieb er noch einige Jahre Obmannstellvertreter. Schließlich wurde er als Zeichen der allgemeinen Wertschätzung einstimmig zum Ehrenobmann gewählt. Wie all die vielen Jahre bisher ist er auch heute noch ein eifriger Mitarbeiter und Besucher aller Veranstaltungen und dies trotz seines hohen Alters, seiner Kriegsverletzung und der weiten Entfernung seines Wohnsitzes. Ein leuchtendes Beispiel für viele jüngere Landsleute.

Sternberg

Unsere Autobusfahrt nach Waidhofen a. d. Ybbs

Wie alle Jahre unternahm die Heimatgruppe Sternberg — Mährisch-Neustadt in Wien vor den Sommerferien eine Ausflugsfahrt, diesmal am Sonntag, dem 17. Juni, mit dem Hauptziel Waidhofen an der Ybbs. Wir fuhren, 34 Teilnehmer, dabei auch Landsleute aus Braunseifen, um 7 Uhr mit einem Bus vom Verkehrsbüro ab. Der Obmann, Lm. Arnold Fritsch, der die Vorbereitungen in bester Weise getroffen hatte, erklärte am Mikrophon die Reisestrecke, und ich, als Kenner durch meine Sommeraufenthalte in Waidhofen, sprach über die geschichtliche und wirtschaftliche Bedeutung dieses Ortes als Stadt der Schmiede und Sensenwerke in den sogenannten „Eisenwurzen", die vor 800 Jahren gegründet wurde und bis 1803 dem Hochstift Freising in Niederbayern gehörte und deshalb auch Bayrisch-Waidhofen genannt wurde. Heute ist Waidhofen eine bedeutende Schulstadt und wegen seiner herrlichen waldreichen Umgebung, auch wegen seines noch mittelalterlich erhaltenen Stadtkernes ein gern und viel besuchter Fremdenort. Als Ersatz für die Schmiede und Sensenwerke ist bei Rosenau ein großes Böhler-Stahlwerk, wo viele Bewohner der Stadt und Umgebung Arbeit und Verdienst haben. Bei herrlichem Wetter fuhren wir über Preßbaum nach St. Pölten ins Traisental bis Wilhelmsburg, über das Schindeleck, 442 m, immer wieder durch Wald nach Hofstetten im Pielachtal, nach Rabenstein in der Wetterluken und Kirchberg an der Pielach, wo wir erste Rast in einem Gasthof machten. Dort war gerade Kirtag und ein lebhafter Markt, den wir uns ansahen. Weiter ging es quer über das Bergland nach Taxing, Sankt Georgen am Molkbach, Scheibbs im Erlaftal, Saffen, St. Anton a. d. Jeßnitz, Neubruck, Gresten an der Kleinen Erlaf zur Kleinen Ybbs nach Ybbsitz, wo wir nochmals austiegen und die Kirche aufsuchten und gerade noch zu einer Messe zurechtkamen. Während der Fahrt gab Obmann Fritsch zu den Örtlichkeiten, an denen wir vorbeikamen, als Reiseleiter einschlägige interessante Erklärungen ab. Nach weiteren zehn Kilometern fuhren wir in Weidhofen ein bis zum Hotel Inführ, wo das bestellte Mittagessen genommen wurde. Meine Frau, Frau Kronfuß und ich waren Mittagsgäste bei der Neustädterin Frau Josefine Willert (daheim von der Konditorei), die in Waidhofen ein schönes Haus mit Garten besitzt. Mit ihr kamen wir zur vereinbarten Zeit, 13.30 Uhr, zum Hotel Inführ, von wo ich bei der alten Spitalskirche die Stadtführung begann. Wir gingen über den Unteren Stadtplatz zum Freisinger Berg, wo der Stadtturm auffällt mit der Inschrift „Im Jahre 1532 schlugen Bürger, Schmiede und Bauern die Türken in die Flucht", dann auf den Oberen Stadtplatz in die Pfarrkirche und zum ehemaligen Rothschildschloß, wo jetzt die Bundesförsterschule ist. Von hier gingen wir zurück über den Oberen Stadtplatz, vorbei am Hohen Markt und am Graben, wo die Kapuzinerkirche mit dem Kriegerdenkmal außen ist, durch das Tor des Ybbsturmes und auf der Ybbsitzerstraße noch bis zur Hochbrücke, die nach Zell a. d. Ybbs führt, wo man eine malerische Sicht auf die Stadt mit ihren Türmen hat. Zurück gingen wir über die Pocksteinerstraße durch das Schulviertel zum Autobus beim Hotel Inführ und fuhren auf dem Heimweg auf den Sonntagsberg, bewunderten die große schöne Wallfahrtskirche, die 1964 vom Papst zur Basilika erhoben wurde, genossen eine herrliche Rundsicht und gingen auf eine Erfrischung in ein Gasthaus. Nach dem wechselvollen Wetter der Vortage hatten wir einen besonders schönen warmen Tag. Auf der Weiterfahrt hielten wir nochmals in Amstetten im „Wieselburger Bräu" auf dem Hauptplatz und fuhren in guter Stimmung, indem wir einige schöne Volkslieder sangen, zurück nach Wien. Es war wieder eine sehr schöne und an freudigen Eindrücken reiche fahrt. — Die nächste Zusammenkunft der Heimatgruppe wird erst am 22. und 23. September beim „Sudetendeutschen Heimattag" sein, der wie vor zwei Jahren in Wien und Klosterneuburg abgehalten werden wird. Wir hoffen, daß zu diesen Veranstaltungen auch Landsleute des Sternberger Bezirkes und des Neustädter Ländchens aus dem weiteren Österreich und aus Deutschland zu uns kommen werden. Von der Bundesleitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs wurde folgende Programmgestaltung mitgeteilt: Freitag, 21. 9., 18 Uhr: Kranzniederlegung am Ehrenmal im Äußeren Burgtor in Wien. Samstag, 22. 9., 16 Uhr: Festkundgebung im Konzerthaussaal, Wien. 18 Uhr: Treffen der Heimatgruppen. (Für unsere Heimatgruppe wird der Ort noch bekanntgegeben werden!) Sonntag, 23. September, 11 Uhr: Feldmesse in Klosterneuburg anschließend Kranzniederlegung am Sudetendeutschen Ehrenmal. 15 Uhr: Kundgebung in der Babenbergerhalle.

Arthur Uhrner

Kärnten

Klagenfurt

Unter der bewährten Reiseleitung unseres Obmannes, Lm, Puff, fand die diesjährige Muttertagsfahrt statt. Ein Bus des Unternehmens Springer „entführte" 43 Mütter und Gäste, darunter ein Ehepaar aus Leipzig und eine Landsmännin aus Fulda (BRD), buchstäblich ins Blaue. Bald aber war das Geheimnis gelüftet: Die Fahrt ging zunächst über St. Veit/Glan in Richtung Feldkirchen, dann entlang des Ossiacher Sees und endete nach Pausen und Besichtigungen erst einmal beim Mittagessen im Rasthaus Egger bei Villach. Gestärkt und in Erwartung der kommenden Dinge fuhren wir weiter zum Warmbad Villach. Eine längere Pause bot Gelegenheit, eine kleine, aber sehr schöne und erholsame Waldwanderung entlang des sogenannten „Maibacherls" zur Napoleonwiese zu machen. Um eventuellen Badefreuden zu huldigen blieb aber keine Zeit, denn weiter ging es, entlang des Faakersee ins Rosental. Nach einer Kaffeepause in St. Jakob i. R. endete nur allzubald die Fahrt, die uns wieder ein Stück schönes Kränten näherbrachte, in Klagenfurt.

Niederösterreich

Wiener Neustadt

Unser Heimabend im Juni fand diesmal am Samstag, dem 23. Juni, statt. Daher mußten wir auch unsere Vatertagsfeier bis auf diesen Tag verschieben, da das Vereinslokal uns nicht früher zur Verfügung stand. Obmann Perthen konnte viele Landsleute begrüßen. Alle Landsleute freuten sich, nach längerer Zeit wieder gemütlich beisammen zu sein. Dr. Krausch sen. hielt an die anwesenden Väter eine kurze Ansprache. Klein Barbara Perthen sagte ein Gedichtchen auf. Frau Fachlehrer Knefel und Dr. Krausch lasen abwechselnd lustige Geschichten vor. Alle Väter wurden mit einer Flasche Wein und Knuspergebäck beschenkt. Die Tische hatte unsere Organisationsleiterin Frau Perthen festlich mit Rosen geschmückt. Es war ein sehr schöner Abend. Obmann Perthen dankte allen Anwesenden für ihr Erscheinen und teilte mit, daß die offiziellen Heimabende in den Monaten Juli und August entfallen. Der erste Heimabend nach den Ferien findet am Samstag, dem 8. September, statt.

Oberösterreich

Böhmerwäldler in OÖ.

Im Rahmen des 24. Großtreffens der Böhmerwäldler in Linz am 4. und 5. August findet auch eine Wiedersehensfeier der Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1922, 1923 und 1924, welche in Kaplitz die Volks- bzw. Hauptschule besucht haben, statt. Eine zahlreiche Teilnahme der Schulkameraden dieser Geburtsjahrgänge, von denen einige sogar aus Übersee kommen werden, wird erwartet.

(Wirkl. Amtsrat Franz Zahorka)

Wir gratulieren zum Geburtstag im Monat Juli: Fritz Langer, geb. am 2. 7. 1903 in Grulich, wohnhaft in Pasching; Margaretha Mudroch, geboren in Schwarzbach am 6. Juli, wohnhaft in Kleinmünchen; Anna Lackinger, geb. 7. 7. 1892 in Kienberg, wohnhaft in Linz; Heinrich Schneider, geb. 9. 7. 1897 in Krummau, wohnhaft Linz-Bindermichl; Franz Sautner, geb. 9. 7. 1908 in Unterhaid, wohnhaft in Linz; August Ster, geboren 11. 7. 1903 in Zistl, wohnhaft in Traun; Gustav Lackinger, geb. 12. 7. 1895 in Kienberg, wohnhaft in Linz, Neue Heimat; Anna Nepokoj, geb. 17. 7. in Kaplitz, wohnhaft in Traun; Karl Schuster, geb. 17. 7. 1903 in Friedberg, wohnhaft in Leonding; Fritz Ambrosch, geb. 18. 7. 1897 in Freyung, wohnhaft in Wels; Franz Liedl, geboren 22. 7. 1913 in Friedau, wohnhaft Linz-Urfahr; Anna Hartl, geb. 24. 7. in Oberplan, wohnhaft in Leonding; Johann Bayer, geb. 27. 7. 1886, wohnhaft in Linz-Urfahr; Barbara Mattosch, geboren am 29. 7. in Prag, wohnhaft in Linz, Pöstlingberg; August Michalek, geb. 31. 7. 1913 in Krummau, wohnhaft Linz, St. Martin. In Regensburg feiert am 30. Juli in guter Gesundheit Frau Philipp Poldi ihren 80. Geburtstag. Sie ist allen Mitarbeitern der „Flachs- und Hanfspinnerei, Krummau/Moldau" in guter Erinnerung.

Egerländer Gmoi z'Linz

hielt am 7. Juni ihren letzten Heimatabend vor den Sommerferien, wobei Mundartgedichte von den Vettern Schulrat Karl Gruber und Dr. Zerlik vorgetragen wurden, die die Zuhörer in eine heimatliche Stimmung versetzten. Der Vorsteher Ing. Otto Schmied rief zur Fahrt nach Marktredwitz auf, wo am 15. September das Egerland-Kulturhaus im Rahmen des Egerlandtages eröffnet werden wird. — Der nächste Heimatabend wird am dritten Sonntag im Oktober als Egerländer Kirwa gefeiert werden. — Schöne Sommerferien wünscht allen Mitgliedern der Gmoivorstand.

Enns-Neugablonz

Allen Mitgliedern gratulieren wir herzlichst, die diesen Monat Geburtstag feiern, besonders unseren Altersjubilaren, denen wir weiterhin

JOSEF SMUTNY

Gaststätte

„Zum Schiller-park"

Wien I.,
Elisabethstraße 8,

Telefon 57 13 56

Allen Sudetendeutschen aus dem In- und Ausland bestens empfohlen!

Gesundheit, Wohlergehen und noch viele geruhsame zufriedene Jahre wünschen. Lm. Adolf Kratzer aus Gablonz a. N., Waldgasse 3, in Enns, Neugablonz 26a, zum 60. Geburtstag am 29. Juli; Lm. Otto Rölz aus Gablonz a. N., Krankenhausgasse 13, in Enns, Perlenstraße 2, zum 70. Geburtstag am 31. Juli.

Kremsmünster

Sudetendeutsche Landsmannschaft „Ortsgruppe Kremsmünster" führte in den letzten drei Monaten folgende Veranstaltungen durch. Im Monat April einen Abend mit unserem Heimatdichter Lm. Kleinert aus Kaufbeuren (Steinholz) im Gasthaus Schnur-Schlotthauer. Der Saal war vollbesetzt, es kamen 53 Landsleute aus Enns; Linz und Wels war auch mit einigen Landsleuten vertreten. Seine Mundartgedichte fanden stürmischen Applaus, und alle hegten den Wunsch, daß er bald wieder zu uns kommen möge. Im Monat Mai, einen Sprechabend der Ortsgruppe, wo der Obmann, Lm. Bednar, über den Flüchtlingspaß und über Lastenausgleichssachen sprach. Im Monat Juni ein Ausflug mit Autobus zu dem Dichterstein nach Offenhausen mit einem fröhlichen Beisammensein im Gasthaus Hodina. Der Schwiegersohn, Ing. Schmid, sprach über die Schaffung dieses Gedenksteines. Es sind in diesen Steinen Tafeln von den Dichtern des deutschsprachigen Raumes enthalten. Die Besitzer des Gasthauses, die Tochter des Dichters Hodina und ihr Mann Ing. Schmid, bemühen sich, dieses Geschaffene weiterzuführen, und noch fehlende Dichter, die bekannt werden in dem Gedenkstein zu verewigen. Allen Landsleuten und Mitgliedern wünschen wir einen recht guten Urlaub, sehr viel Sonnenschein!

Südmährer in Linz

Sterbefall: Unser langjähriges Mitglied, Frau Maria Braun, aus Nikolsburg, Witwe nach dem in Gefangenschaft verstorbenen Bruno Wimmer aus Ober-Wisternitz, ist am 9. Juni 1973 nach schwerem Leiden von uns gegangen und wurden deren sterbliche Überreste nach Einäscherung auf dem Urnenfriedhof Urfahr am 15. Juni der Ede übergeben. Allen Leidtragenden wendet sich unsere tiefst empfundene Anteilnahme zu. **Geburtstage:** Am 7. Juli 80 Jahre: Lm. Josef Lieber aus Muschau, in St. Florian, Stifterstraße 151; am 7. Juli 65 Jahre: Andreas Machatsch aus Lundenburg, in Leonding, Zehetlandweg 23; am 8. Juli 73 79 Jahre: Lm. Fritz Roubal aus Pohrlitz, in Linz, Ziegeleistraße 81; am 9. Juli 76 Jahre: Lm. Hans Treutner, Kaufmann aus Nikolsburg, in Pasching, Stifterstraße 8; am 22. Juli 81 Jahre: Frau Maria Doleschal aus Olmütz, in Ennsdorf, Lagerhausgasse 5; am 25. Juli 86 Jahre: Lm. Franz Höhl, Bankbeamter aus Znaim, in Linz, Gablonzerweg 1; am 27. Juli 60 Jahre: Lmn. Anna Kern aus Höflein, in Traun, Schrangelweg 3; am 31. Juli 77 Jahre: Lm. Gustav Zeisel, Buchhalter aus Nikolsburg, in Linz, Franckstraße 7c. Herzliche Glückwünsche der Verbandsleitung!

Wels

Wie bereits in der diesjährigen Hauptversammlung angekündigt unternimmt die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Bezirksstelle Wels, am Sonntag, dem 9. September, per Autobus eine Fahrt auf den Bärnstein. Zusteigmöglichkeiten in Grieskirchen, Bad Schallerbach und Eferding. Anmeldungen zu dieser Fahrt können jeden Dienstag auf der Dienststelle, Wels, Freiung 4, oder schriftlich, bis Dienstag, dem 28. August, erfolgen. Da nur eine beschränkte Anzahl von Plätzen vorhanden ist, ersuchen wir, die Anmeldung baldigst vorzunehmen. Für Mitglieder und ihre Frauen entstehen keine Fahrtkosten. **Geburtstage:** Am 17. Juli 74 Jahre: Ing. Heinrich Michl aus Deschnei, wohnhaft in Grieskirchen, Pfarrhofsiedlung 31; am 17. Juli 73 Jahre: Anna Horak aus Kl. Kuchlitz, wohnhaft in Wels, Schmierndorferstraße 9a; am 12. Juli 77 Jahre: Maria Hummer aus Alt Leskau, wohnhaft in Wels, Linzerstraße 83; am 18. Juli 76 Jahre: Fritz Ambrosch aus Krummau, wohnhaft in Wels, Dr. Salzmannstraße 8; am 2. August 71 Jahre: Johann Nimmerrichter, wohnhaft in Gunskirchen, Mostall 15; am 4. August 72 Jahre: Marie Witzany aus Oppolz, wohnhaft in Wels, Dragonerstraße 44. Wir wünschen allen Geburtstagsjubilaren Gesundheit und Wohlergehen. Der Landsmannschaftsabend am Freitag, dem 3. 8., entfällt.

Goldmedaille für die Welser Ausstellung

Die Leitung der Österreichischen Fremdenverkehrsmesse in Wels hat der Sudetendeutschen Landsmannschaft für hervorragende Leistungen auf der österreichischen Fremdenverkehrsmesse die goldene Medaille verliehen. Damit ist der sudetendeutsche Beitrag zur Volkstumsausstellung gewürdigt worden.

Salzburg

Sudetendeutsche Bau-, Wohn- und Kulturgenossenschaft Salzburg

Löschung:

Gen. 7/50: Sudetendeutsche Bau-, Wohn- und Kulturgenossenschaft Salzburg, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Sitz: Salzburg, Ignaz-Harrer-Straße Nr. 44 a. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 18. November 1972 wurde die Genossenschaft aufgelöst; sie ist in Liquidation getreten. Liquidationsfirma: Sudetendeutsche Bau-, Wohn- und Kulturgenossenschaft Salzburg, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation. Liquidatoren: Dr. Norbert Pawelka, Hofrat i. R., Salzburg; Anni Leeb, Sekretärin, Salzburg. (23. Mai 1973)

28. Mai 1973

Landes- als Handelsgericht Salzburg, Abteilung 13. Das Landes- als Handelsgericht Salzburg, Abt. 13, hat nun mit 23. Mai 1973 die Löschung anerkannt und können, lt. Gesetz, ein Jahr später, also ab 23. Mai 1974, die Anteile zur Gänze ausbezahlt werden. Das Geld liegt auf dem Spar-Sperrbuch, daher sind alle Anteile sichergestellt. Wir bitten die Anteilzeichner, uns im Laufe dieses Jahres die Anschrift und Kontonummer von Bank oder der Filiale bekanntzugeben. Lt. Beschluß der Generalversammlung v. 18. Nov. 1972 wird nach Abrechnung der Spesen der verbleibende Rest wie folgt aufgeteilt: 40 % an die „Sudetenpost", 40 % dem Ehrenmal Salzburg, 10 % dem Mahnmal Zell a. S. und 10 % dem Mahnmal Großgmain.

Sollten Anteilzeichner auf eine Rückzahlung verzichten, wird diese Summe nach obigem Schlüssel aufgeteilt werden.

Unsere Geschäftsstelle bleibt wegen des Urlaubes unserer Geschäftsführerin Anni Leeb in der Zeit vom 1. bis 31. August geschlossen. Landsleute, die noch irgendein Anliegen haben, mögen sich noch im Juli (Montag und Donnerstag, jeweils von 14—17 Uhr) in unserer Geschäftsstelle einfinden.

Unser Sozialreferent Ernst Jentsch hält seinen nächsten Sprechtag erst kommenden September ab. Unsere gemütlichen „Kaffeeklatsch"-Nachmittage unterbleiben während der Sommermonate und sollen erst im September wieder stattfinden. Davon werden wir unsere Landsleute rechtzeitig in dieser Zeitung verständigen. Unseren Mitgliedern, die im Juli und in der ersten Hälfte August ihren Geburtstag feiern, wünschen wir für das kommende Lebensjahr die beste Gesundheit und daß ihnen alles in Erfüllung geht, was sie sich wünschen, so vorerst den Jubilaren: am 9. 8. Prof. Gustav Gobes zum 85., am 22. 7. Anna Jerabek (80), am 24. 7. Anna Neumann (80), am 5. 8. Frieda Englert (70), am 15. 7. Fritz Kreibich (65), weiters: Hertha Bohusch in Badgastein, Prof. Dr. Hans Deißinger, Fabrikant Ing. Otto Glatz in Bergheim, Leopold Gröger, Mr. ph. Doktor Walter Grünwald in St. Gilgen, Konrad Holubek, Martha Hurdes in Kaprun, Elisabeth Jemelik in Grödig, Maria und Fritz Kreibich, Marie Köhler, Elfriede und Karl Krum, Dipl.-Ing. Albert Lifka, Anna Losert in Straßwalchen, am 21. 7. unserem tüchtigen Ausschußmitglied Elisabeth Posselt, Anna Pösch in Koppl, Ing. Viktor Sedlar, Annemarie Sperk, Dr. Anton Siegl, Dir. Edmund Sigmund, Marie Watzinger und Hildegard Zacher in St. Jakob a. T.

Steiermark

Mit einer Arbeitsbesprechung im kleinen Kreis beendeten wir das Arbeitsjahr 1972/73. Vorausplanend wird mitgeteilt, daß wahrscheinlich am 15. September nach Graz eine Sitzung des erweiterten Landesausschusses einberufen werden dürfte, zu welcher die Obmänner der Bezirksgruppen und der Ausschuß des Landesverbandes geladen werden sollen. Dieser Tag möge deshalb freigehalten werden. Nähere Angaben folgen. In der Woche darauf treffen wir uns in Klosterneuburg beim Sudetendeutschen Heimattag. — Lm. Dr. Franz Nabl, der aus dem Sudetenland stammende steirische Dichter, begeht am 16. Juli seinen 90iger. Alle unsere guten Wünsche eilen zu ihm, der in den schweren Nachkriegsjahren oft unsere Heimatabende durch seine Anwesenheit bereicherte. Eine Ausstellung seines dichterischen Schaffens zeigt das Joanneum noch bis 16. Juli. — Erholsame Ferien wünscht allen Landsleuten der Landesverband.

Graz

Frau Paula Neubauer aus Graz, die in Probitz, Bezirk Joslowitz, geboren wurde, feierte am 23. Juni ihren 83. Geburtstag. Sie war einst Besitzerin des Gasthauses Kastner in Probitz. Wir gratulieren herzlich zum Geburtstag!

Judenburg

Am Sonntag, dem 17. Juni 1973, fand die Jahreshauptversammlung der Bezirksstelle im Hotel „Schwerterbräu" in Judenburg statt. Nach der Begrüßung durch den Obmann, Amtsrat Liebisch, und der Gedenkminute für unseren zuletzt verstorbenen Landsmann Josef Reinert, Unzmarkt, folgten die Berichte des Obmannes und des Kassiers. Obmann Liebisch berichtete auch, daß die verwaiste Gruppe in Knittelfeld an Judenburg angeschlossen wurde. Er und Schriftführer Kornherr hatten auch kürzlich einige Landsleute in Knittelfeld besucht und die ersten Kontakte hergestellt. Ein Gedicht des in Deutschland verstorbenen Volksschulleiters Artur Seifert aus Dürnholz (Südmähren), geschrieben unmittelbar nach der Vertreibung, wurde vom Schriftführer Kornherr vorgetragen. Es hat den Titel „Flüchtlingsklage" und enthält Klage und Anklage der damals entrechtet gewesenen Sudetendeutschen. Eine Neuwahl entfiel, da alle Amtswalter bereit waren, ihr Amt weiterzuführen. Im Anschluß daran blieben die Landsleute noch bei einem gemütlichen Beisammensein im Gastlokal.

Rottenmann-Liezen

Unser langjähriges Mitglied, Frau Marie Linek, feierte am 2. Juli ihren 97. Geburtstag. Die Bezirksgruppe Rottenmann-Liezen wünscht der Jubilarin alles Gute zu diesem hohen Festtag und recht viel Gesundheit für die Zukunft.

Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1160 Wien Effingergasse 20

Bundesführung

Liebe Landsleute, Freunde und Kameraden! Die Sommermaßnahmen der SDJÖ — Sommerlager für Kinder, Griechenlandfahrt und Irlandfahrt — laufen an und sind ausgebucht. Wieder werden viele Kameraden einige schöne Urlaubstage in trauter Gemeinschaft verbringen. Hoffentlich haben wir gutes Wetter, denn dann bleibt auch die gute Laune erhalten! Doch nach jedem Urlaub kommt aber wieder der Alltag — und unser Alltag im kommenden Herbst wird von viel Arbeit geprägt sein. Das heißt: da wir ehrenamtlich tätig sind, müssen wir selbstverständlich — da wir ja berufstätig sind — die ganze Arbeit am Abend besorgen. Und wenn ich so den Terminkalender ansehe, dann kommt ein leichtes Grauen auf mich zu: Erste Woche im September Rundbrief Nr. 63 versenden und das Manuskript für den Rundbrief Nr. 64 für die Druckerei fertigmachen; 22./23. September Heimattag in Wien, das nächste Wochenende 25-Jahre-SDJ-Feier in Bad Kissingen, BRD, 14. Oktober 3. SDJP-Grenzlandrally und 2. bis 4. November 1973 Kongreß Junger Sudetendeutscher, dann wieder ein Rundbrief zu versenden und ab 26. 12. 1973 Winterlager der SDJÖ in den Tauern. Dazwischen kommen noch diverse Sitzungen, Besprechungen, Heimabende usw. und so weiter. So sieht also mein bzw. auch das Programm meiner mitarbeitenden Kameraden für den Herbst 1973 aus! Wahrlich mir graut davor! Aber jetzt denke ich mal an den kommenden Urlaub, den ich selbstverständlich auch mit der SDJ verbringe (und zwar in Griechenland!). Und jetzt werden Sie fragen: Warum teilt er uns das alles mit, will er damit vielleicht angeben oder sonst was? Nein! Ich möchte damit klipp und klar sagen, daß die SDJÖ immer „am Ball ist" und ihre ihr zustehende Arbeit im Rahmen der Volksgruppe durchführt.

Doch auch Sie sollten sich mal darüber Gedanken machen, denn ewig bleiben wir nicht jung bzw. Jugendliche, auch wir sind älter geworden und es wäre eine Ablöse bald fällig. Dazu braucht man aber auch gute Leute, die da mithelfen können. Wenn Sie von der Volksgruppenaufgabe der Sudetendeutschen Landsmannschaft überzeugt sind, so müßten Sie auch überzeugt sein, daß eine starke Sudetendeutsche Jugend da sein muß! Aber ich höre da schon wieder einige Ausreden, wie: Mein Kind muß zur Schule gehen und hat so wenig Zeit... Ja, der Anmarschweg ist ja so weit... Und übrigens, was geht mich das an?... und so weiter. (Dazu sei bemerkt: die vorgenannten Ausreden hören wir fast täglich von Landsleuten!?!) Es wird einmal der Tag kommen, wo dann die Frage auftauchen wird: Ja wer macht denn die Arbeit in der SLÖ und in der SDJÖ — und dann wird es zum Aufwachen zu spät sein! Das sollte denn doch nicht passieren oder sind Sie da anderer Meinung, meine lieben Landsleute? Was soll man da tun, werden Sie nun fragen. Nun, da gibt es eine einfache Antwort: Schicken Sie Ihre Kinder und Jugendlichen zu uns! Omas und Opas an die Front: die Enkelkinder gehören zur SDJÖ, lautet das zukünftige Schlagwort! Die Kinder und Jugendlichen sollen mal zu uns kommen und sich den Betrieb ansehen, vor allem die Herren und Damen Studenten sind da auch aufgerufen, denn der Arbeitskreis Sudetendeutscher Studenten muß mit frischem Wind belebt werden usw. und so weiter. Also bis dann und überlegen Sie es sich gut: denn in **Ihrer** Hand liegt das Schicksal unserer Volksgruppe!

Ich wünsche Ihnen einen schönen Urlaub und uns für den Herbst: den Besuch Ihrer Kinder und Jugendlichen! Ihr Hubert Rogelböck, Bundesjugendführer der SDJÖ

Kommende Veranstaltungen: 22./23. September 1973: Sudetendeutscher Heimattag in Wien und Klosterneuburg! Dort soll auch die Jugend im verstärktem Maße aufscheinen, nehmen Sie daher auch Ihre Kinder und vor allem die Jugendlichen mit! Für Sie wird wieder bestens gesorgt werden! **14. Oktober 1973:** 3. Grenzlandrallye der SDJÖ! Wieder werden wir auf große Fuchsjagd mit unseren Autos fahren. Es gibt viele schöne Preise zu gewinnen, doch sind vorher einige leichte und auch schwerere Fragen zu beantworten. Es wird bestimmt wieder recht lustig werden! Anmeldungen werden schon jetzt entgegengenommen! **2. bis 4. November 1973:** Kongreß junger Sudetendeutscher in Wien! Das Programm wurde bereits an die uns bekanntgewordenen Interessierten sowie an ehemalige SDJ-Mitglieder versandt. Es sind aber noch viele Landsleute da, von denen wir wissen, daß sie interessiert wären. Leider haben wir die Adressen nicht bzw. wurden diese aus unserer Kartei wegen Wohnungswechsels ausgereiht! Melden Sie sich bei uns, wir werden auch an Sie das Programm sofort versenden! Bitte lesen Sie auch das im Innern der „Sudetenpost" befindliche Programm des Kongresses! Amtsträger der SLÖ-Gruppen: Achtung! Geben Sie uns **sofort** die Adressen aller Landsleute zwischen 16 und 50 Jahren bekannt, damit wir diese mit dem Programm beteilen können! **26. 12. 1973 bis 1. 1. 1974:** Weihnachts- und Neujahrsschilager der SDJÖ in Hohentauern/Trieben, Edelrautehütte, in der Steiermark. Es stehen nur mehr geheizte Lager zur Verfügung! Die Hütte hat auch Duschen! Die Pensions- und Liftpreise sind sehr niedrig. Bitte um sofortige Voranmeldung!

Landesgruppe Wien

Beim Großtreffen der Südmährer am 23. und 24. Juni 1973 in Wien waren wir voll im Einsatz. Am 23. Juni fand im äußeren Burgtor beim Heldenmal eine Kranzniederlegung statt, wobei zwei Kameraden von uns die Ehrenwache stellten. Am Sonntag, dem 24. 6., waren wir beim Festgottesdienst anwesend. Das anschließende Großtreffen fand dann durch den starken Regen bedingt, im überfüllten Saal des Simmeringer Hofes statt. Nach den Ansprachen befaßten wir uns mit den zahlreich anwesenden Kindern und machten über eine Stunde lang lustige Spiele. Z. B. waren Geschicklichkeitsläufe, Dosenschießen usw. am Programm. Den Kindern machte es richtig Spaß und sie freuten sich über jede gewonnene Süßigkeit! Auch uns hat es Spaß gemacht, denn ein Kinderlächeln ist doch der schönste Dank für unser Bemühen. Hoffentlich ist nur im nächsten Jahr das Wetter besser, denn im Freien ist es halt doch etwas gemütlicher! Übrigens... der **Heimabend** für Jugendliche ab 15 Jahren findet so wie jedes Jahr auch während der Sommermonate statt! Wir werden etwas leichteres Programm machen und zwischendurch auch Baden gehen: Daher in jede Heimstunde Badezeug mitnehmen!

Treffpunkt Wien. Kongreß Junger Sudetendeutscher 2.—4. November 1973

Der Anlaß für diese Veranstaltung ist das 25jährige Bestehen sudetendeutscher Jugendarbeit in Österreich. Alle Sudetendeutschen und Freunde im Alter von zirka 16 bis zirka 50 Jahren aus Österreich, aus der Bundesrepublik Deutschland und von anderswo sind zur Teilnahme aufgerufen. Selbstverständlich sind auch die älteren Landsleute dazu herzlich eingeladen. Der Kongreß junger Sudetendeutscher soll richtungsweisend für die weitere Arbeit der sudetendeutschen Volksgruppe werden und zugleich den Beweis erbringen, daß es den Sudetendeutschen ernst ist mit den Bemühungen um ein vereintes Europa! Darum kommen auch Sie nach Wien! **Programm: 1. 11. 1973:** Gemeinsame Sitzung der Bundesjugendführungen der Sudetendeutschen Jugend Österreichs und der Sudetendeutschen Jugend in der BRD. **2. 11. 1973:** Anreisetag für die Teilnehmer am Kongreß. Vormittags und nachmittags: Stadtbesichtigungen für die bereits eingetroffenen Teilnehmergruppen. **19 Uhr:** Begrüßungsabend in Wien 19, Rudolfinergasse 7 (Prillinger-Metzger). **3. 11. 1973: 10 Uhr:** Arbeitskreise über verschiedene aktuelle Themen. **13 Uhr:** Gemeinsames Mittagessen. **15 — ca. 17 Uhr:** Berichte der Arbeitskreise. **19.30 Uhr:** Forumsdiskussion mit eingeladenen Jugendorganisationen. **4. 11. 1973: 8 Uhr:** Gottesdienstbesuch (kath. u. ev. AB). **9 Uhr:** Große Feierstunde: 25 Jahre sudetendeutsche Jugendarbeit in Österreich. **11 Uhr:** Gemeinsames Mittagessen, anschließend Abreise. Die Veranstaltungen am 3. und 4. 11. 1973 finden im Haus der Begegnung, Wien 6, Königseggasse Nr. 10, statt. **Anmeldungen, Auskünfte usw.: sofort** an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, A-1160 Wien, Effingergasse 20.

Landesgruppe Oberösterreich

Sudetendeutsche Jugend

Für die Dauer der Ferien entfallen an den Samstagen die Heimstunden. Die nächste Heimstunde nach den Ferien wird in der Sudetenpost bekanntgegeben werden. Allen Kameradinnen und Kameraden wünschen frohe und erholsame Ferien und schöne Tage beim Sommerlager

Rainer Ruprecht, Landesjugendführer — Regina Zahorka, Landesmädelführerin

Herr

Leopold Krasser

6. Juni 1891 — 21. Juni 1973

ehem. Bankprokurist aus Brünn
seit 1. Jänner 1946 Oberkontrollor der
Österreichischen Nationalbank, Wien

Völlig unerwartet schloß er seine gütigen Augen,
nach kurzer Krankheit im Ausseerland.
Er wurde in aller Stille eingeäschert.

In tiefem Leid
namens seiner drei Söhne und aller Verwandten

Luise Krasser-Peschel
Gattin

Wien, im Juni 1973

Es wird gebeten, von Beileidsschreiben abzusehen und als Kranzablöse Spenden zugunsten des Sudetendeutschen Pressevereines (Postsparkassenkonto 773.4939) zu geben.

Erscheinungstermine 1973

Folge 15/16, am 10. August: Einsendeschluß am 6. August.
Folge 17, am 7. September: Einsendeschluß am 3. September.
Folge 18, am 21. September: Einsendeschluß am 17. September.
Folge 19, am 5. Oktober: Einsendeschluß am 2. Oktober.
Folge 20, am 19. Oktober: Einsendeschluß am 15. Oktober.
Folge 21, am 2. November: Einsendeschluß am 28. Oktober.
Folge 22, am 16. November: Einsendeschluß am 12. November.

Sudetenpost

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Fernruf 27 3 69.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein (Obmann Ing. Alfred Rügen). Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, alle in Linz, Obere Donaulände 7. — Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Ges. m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23.

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis einschließlich Mehrwertsteuer vierteljährlich S 15.—, halbjährlich S 29.—, jährlich S 57.—, im Ausland S 80.—. Der Bezugspreis wird entweder durch die Post kassiert oder durch Erlagscheine eingehoben (Postsparkassenkonto 7734939, Bankkonto bei der Allgemeinen Sparkasse Linz 0000-028135). Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind mit PR gekennzeichnet.

MÖBEL NEUE HEIMAT

Wir möchten, daß Ihnen wohl ist in Ihren vier Wänden. Darum beraten wir Sie individuell und wohnungsgerecht. Sie finden bei uns eine umfassende Auswahl an Einrichtungsgegenständen: Möbel, Vorhänge, Teppiche und Beleuchtungskörper bester Qualität zu vernünftigen Preisen.

Linz, Salzburger Straße 205, Tel. 80 4 22

Mäntel aller Art im Mantel-Fachgeschäft **V. Tarmann,** Klagenfurt, Völkermarkter Straße 16, Tel. 85 2 76.

Handstrickwolle, stets in besten Qualitäten, SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3.

Realitätenbüro TRIEBELNIG
Wohnungen - Geschäfte - Betriebe
Inh. Ludmilla Zuschnig, Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 2/1, Ecke Benediktinerplatz, Tel. 84 8 23